

**Schriftleitung:**  
Matthausgasse Nr. 5  
(Gummer'sches Haus).  
Für die Redaktion: täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.  
Handschriften werden nicht  
zurückgegeben, namentlich Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.  
**Entscheidungen**  
steht die Verwaltung gegen  
Wahrung der Rechte fest-  
gestellten Rechte entgegen.  
— Bei Entscheidungen Preis-  
nachschlag.  
Der „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Samstag und Donnerstag  
morgens.  
Postabrechnung: 536.500.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Matthausgasse Nr. 5  
(Gummer'sches Haus).  
**Bezugsbedingungen:**  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . fl. 1.60  
Halbjährig . . . fl. 3.20  
Jahres . . . fl. 6.40  
Für Cilli mit Zustellung in's  
Haus:  
Monatlich . . . fl. —.55  
Vierteljährig . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . fl. 3.—  
Jahres . . . fl. 6.—  
Für's Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die für den  
Beisendungs-Gehalt.  
Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 78.

Cilli, Sonntag, 29. September 1901.

26. Jahrgang.

Anlässlich der Vierteljahrswende ersuchen wir, abgelaufene Bezugsberechtigungen zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung unserer „Deutschen Wacht“ eintrete. — Am Irrthümern zu begegnen, bemerken wir, dass eingeleitete Bezugsverhältnisse bis zur Abbestellung gelten, so wie dies bei anderen deutsch-völkischen Zeitungen üblich ist.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 39 der Beilage „Die Südmärk“ mit dem Roman: Die blinde Gutscherrin, bei.

## Deutscher Parteitag in Radkersburg.

Die Deutschen des Unterlandes rüsten sich eifrigst, um an dem Parteitage der steirischen deutschen Volkspartei, welcher am 6. October in Radkersburg stattfinden wird, in achtunggebietender Zahl vertreten zu sein. Es ist nationale Ehrensache jedes deutschen Ortes im Unterlande, zu dieser nationalen Tagung eine möglichst große Anzahl von Theilnehmern zu entsenden.

Die: Einigkeit aller nationalbewussten deutschen Steirer soll auf dem Parteitage in Radkersburg ihren würdigen Ausdruck finden, die Einigkeit, die uns hier an den Kampfwällen zusammenhält im ernsten Streite mit dem landesverräterischen Gegner, die Einigkeit auch, welche uns mit den nationalen Kämpfern in der ganzen ungetheilten grünen Mark verbindet.

Diesse Einigkeit allein ist es, die unserer Kampfpöposition in der streitumtobten Südmärk den wirksamen Hintergrund geben kann in den vielen Fragen, welche im nationalen Kampfe eine für das Deutschthum ersprießliche Lösung

erfahren sollen. Unsere nationalen Forderungen sollen einmütig, als Punkte eines deutsch-steirischen Programmes erhoben werden, und jedes deutsche Gemeinwesen soll da mitberathen, damit dieses Programm mit der Sanction des ganzen deutschen Volkes in der Steiermark ausgestattet sei.

Die deutschen Vertrauensmänner in den Wahlorten des Cillier Reichsrathswahlbezirkes werden eingeladen, die Namen der Theilnehmer unverzüglich dem Deutschen Vereine in Cilli oder der Schriftleitung der „Deutschen Wacht“ bekanntzugeben, damit die Einladungen rechtzeitig ausgegeben werden können.

Zur Ermöglichung eines Massenbesuches, der, wie erwähnt, für die Deutschen des Unterlandes Ehrensache ist, sind bei der Südbahn wegen Einleitung eines Sonderzuges von Steinbrunn nach Spielfeld die nöthigen Schritte bereits eingeleitet. Von Spielfeld nach Radkersburg verkehrt ebenfalls ein Sonderzug.

## Dr. Pommer vor seinen Wählern.

Heute Sonntag beschließt Herr Abg. Dr. Pommer die Vereisung seines Wahlbezirkes mit der Erstattung des Rechenschaftsberichtes in Weitenstein, der Perle des Wahlbezirkes, indem der clericale Gegencandidat dort nur eine Stimme erhalten hatte.

In Weitenstein wird Herrn Abg. Dr. Pommer eine würdige Ehrung zu theil werden. Er wurde nämlich in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich anlässlich der letzten Hochwasserverwüstung um den schönen deutschen Markt erworben hatte, zum Ehrenbürger desselben ernannt, und im Anschlusse an die Wählerversammlung wird ihm das Ehrenbürgerdiplom feierlich

überreicht werden. Aus diesem Anlasse wird auch ein Festabend veranstaltet.

Durch die schöne Feier findet die diesjährige Wahlreise unseres Abgeordneten einen nicht nur ihn, sondern auch den ganzen Wahlbezirk ehrenden Abschluss. In allen deutschen Wahlorten wurde Herrn Dr. Pommer für seine unermüdlige und selten pflichtbewusste politische Thätigkeit der wärmste Dank und das vollste Vertrauen seiner Wählerschaft ausgesprochen; überall haben die Wähler neuerlich die Ueberzeugung gewonnen, dass Herr Dr. Pommer seine Thätigkeit nicht nur der großen Sache des österreichischen Deutschthums, sondern im besonderen auch den nationalen und wirtschaftlichen Interessen des schwerbedrängten Deutschthums im steirischen Unterlande zielbewusst und arbeitsfreudig gewidmet hat.

Der Erfolg ist ihm in dieser Thätigkeit, wie es am besten auch die Hilfsaction für Weitenstein bewiesen wird, nicht ausgeblieben. Die Hochwassergefahr ist, wenn man so sagen kann, ein Gemeingut unseres Wahlbezirkes, der bei den Investitionen der letzten Reichsrathstagung, gleichwie das ganze steirische Unterland, leer ausgegangen ist. Bei der Versammlung in Schönstein wurde auf die Nothwendigkeit hingewiesen, dass die vom Hochwasser immer mehr bedrohten Orte des Unterlandes, wie namentlich Schönstein, Cilli, Weitenstein, Hochenegg und Löffler, vor den Ausartungen unserer natürlichen Wasserstraßen durch ausgiebige Staatshilfe bewahrt werden. Abg. Dr. Pommer hat sich freudigst bereit erklärt, sich für das Zustandekommen einer untersteirischen Antiwasserstraßenvorlage nach Kräften einzusetzen. Und wir können wohl hoffen, dass er auch in dieser Lebensfrage des Unterlandes unsere Wünsche mit Erfolg werde zur Geltung bringen können.

## Wenn man ohne Hausschlüssel ist.

Ich hab' es ja immer gesagt — ein ordentlicher Mann steckt den Hausschlüssel gleich morgens ein. Am besten schon er behält ihn gleich in der Tasche. Dieser Zustand ist allerdings für einen verheirateten Mann absolut nicht erreichbar. Ich will an dem Ordnungssinn unserer Frauen keinen Zweifel aufkommen lassen; aber sie lernen durchaus nicht begreifen, dass ein rechtschaffener Hausschlüssel nirgends besser aufgehoben ist als in der Tasche eines Mannes. Der Hausschlüssel ist männlich und nicht weiblich, folglich gehört er zum Manne. Dessen ungeachtet ist meine Frau anderer Ansicht, und da die Frauen doch nun einmal mit sanft überredender Bitte das Szepter führen — (manchmal nimmt diese „sanft überredende Bitte“ auch etwas überzeugendere Formen an) — so fällt meine Ansicht unmerklich nicht weiter ins Gewicht. Kennen Sie meine Frau? Wenn ja, dann werden Sie auch wissen, wie recht ich habe. Das ist nemlich der einzige Punkt, in welchem ich recht haben darf. Meine Frau behauptet steif und fest, dass ein ordentlicher Mann überhaupt keinen Hausschlüssel braucht und regelmäßig, wenn ich ihn mal annektiert habe, ist er im Handumdrehen wieder aus der Tasche verschwunden. Dosto ist ein Waisenknecht gegen meine Frau. Leider beschränkt sich ihre ganze Zauberei auf den Hausschlüssel und — das Wirtschafsgeld. Das ist auch immer weg, man weiß nicht wohin. Freilich ist auch nicht viel da. Ich streite nicht gern mit meiner Frau. Wer meine Frau kennt, wird das begreiflich finden. Wenn ich merke, dass irgendetwas ein Discurs in der Luft liegt, dann

reise ich aus und beruhige mich mit etlichen Löppchen Rum. Das thut mir gut, wogegen es meine Frau sehr aufzuregen scheint; wenigstens habe ich das bei meiner Heimkehr sehr häufig „empfunden“. Neulich spürte ich ebenfalls wieder das Herannahen eines solchen Discurses. Der Anti-Alkoholcongress, glaub' ich, war schuld daran. „Was sind denn Trinker-Misale?“ „Nun, das sind Misale, wo man in Ruhe sein Bier oder sein Schnäpschen trinken kann“. Sie guckte mich an, dass ich sofort begriff, meine Erklärung könne sie durchaus nicht befriedigt haben, ja noch weniger als das: sie schien sogar ein Unwetter provociert zu haben. Ich that, was ich in solchen Fällen thue. Sobald sie das Wort ergreift, ergreife ich Ueberzieher, Hut, Hausschlüssel und dann die Flucht. Mein Hausschlüssel aber musste mir wieder mit unbegreiflicher Fertigkeit aus der Tasche geholt worden sein, denn als ich unterwegs war, fand ich dieses Instrument nicht mehr vor. Aha, darum also das Unerhörte, dass meine Frau mir — all' ihren Gepflogenheiten zum Hohn — bereitwillig in den Ueberzieher half? Timeo Danaos et dona ferentes! Zu deutsch: Ich fürchte die Weiber, besonders wenn sie lebenswüthig sind! Weiser Virgil, du bist mein Mann! Ich wollte, du wärst auch der Mann — meiner Frau geworden. Ich hätte dich dann noch mehr geliebt! Aber vielleicht wärst du dann nicht der große Virgil geworden!

Ich gehe also und trinke mein Löppchen und dann noch eins und noch eins, und weils halt gar so gut schmeckt, immer noch eins. Und da auch die Unterhaltung sehr angeregt ist — hier darf ich wenigstens auch einmal eine Meinung haben, ja,

noch mehr, ich darf sie sogar aussprechen und verteidigen — kümmer ich mich den Ruckst um die Uhr. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde, und ich war glücklich; ich war sogar selig. Wenn ich an meine hausschlüssellose Existenz dachte, fiel mir's allerdings schwer auf die Seele. Aber — hatte mir meine Frau den Cerberus aus der Tasche weggeschamotiert, war ihr's doch ganz recht, wenn sie mitternächtiger Stunde aufstehen musste, mir zu öffnen. Vielleicht ließ sie in Zukunft den Hausschlüssel da, wohin er nach meiner Ueberzeugung gehörte — in meiner Tasche!

So wird's zehn, elf, zwölf! Donnerwetter, jetzt wird mir's doch angst; denn wenn meine Alte in so einen richtigen Zorn geräth, dann schlägt's auch dreizehn: Ich gehe also los und merke, dass es eigentlich noch viel zu früh ist zum Nachhausegehen. Der Zeit nach wohl nicht, aber weiß der Himmel . . . je länger man sitzt, desto ungerner denkt man an's Ende.

Vor der Hausthür stehe ich und gucke unentschlossen in die ein wenig hochgelegenen Parterrefenster zu meiner Wohnung hinein. Alles finster. Eine dunkle Ahnung von etwas Schrecklichem, das mir bevorsteht, taucht in meiner Seele auf. Mit unsicheren Händen — zu meiner Ehrenrettung muß ich aber mittheilen, dass meine Hände nur wenig unsicherer waren als meine Beine — hebe ich den Spazierstock und klopfe auf das Fensterbrett. Nichts regt sich. Es ist auch kein Wunder! Wenn meine Frau schlafen gegangen ist, dann schläft sie . . . und wie!

Ich klopfe und klopfe. Es hilft nichts. Nun gut. Vielleicht will es mein Stern, dass bald

Dienstag erstattete Reichsrathsabgeordneter Dr. J. Pommer in Lüttich seinen Thätigkeitsbericht. Im Hotel Porial hatten sich die Wähler von Lüttich nahezu vollständig eingefunden, um den Rechenschaftsbericht ihres Abgeordneten entgegenzunehmen.

Nach Begrüßung des Abgeordneten durch den Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Josef Drolz, dessen Wahl zum Vorsitzenden und des Herrn Oberlehrers Karl Valentinisch zum Schriftführer, ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Abgeordneten das Wort.

In nahezu zweistündiger Rede erstattete Abg. Herr Dr. J. Pommer den Rechenschaftsbericht und gab eine Uebersicht über die gesammte Thätigkeit des Abgeordnetenhauses in dem verflossenen Sessionsabschnitte. Er besprach alle nennenswerten Regierungsvorlagen, sowie insbesondere das Investitions- und Wasserstraßengesetz, wobei er mit dankenswerter Klarheit die durch diese Gesetze gesicherten Eisenbahnbauten und Wasserstraßen des näheren beschrieb und deren volkswirtschaftliche und nationale Bedeutung beleuchtete, zugleich aber auch die gegen das Gesetz erhobenen Bedenken zerstreute.

Auch alle von ihm und von Seite der Deutschen Volkspartei gestellten Anträge und Resolutionen wurden von ihm eingehend besprochen und hiebei insbesondere jene näher beleuchtet, die sowohl im wirtschaftlichen als im nationalen Interesse, namentlich zugunsten der schwer belasteten Mittelstände, beantragt wurden.

Nach Besprechung seiner Thätigkeit in den Delegationen kam der Herr Abgeordnete auch auf den Verzicht des Abg. Prade auf die Stelle des ersten Vicepräsidenten zu sprechen und betonte, daß dieser Rücktritt jedenfalls unwiderruflich sei, daß sich aber auch die Deutsche Volkspartei nicht zur Aufstellung eines anderen Candidaten für diese Stelle herbeilassen werde, und schob die Verantwortung dafür, falls dieser wichtige Posten einem Christlichsocialen oder gar einem Nichtdeutschen zu fallen sollte, den Alldeutschen zu.

Mit Bedauern stellte der Abgeordnete den traurigen Streit mit den Alldeutschen fest, wies die vom Abg. Schönerer in Salzburg gegen die Deutsche Volkspartei erhobenen Beschuldigungen zurück und gab schließlich in berebten Worten dem Wunsche Ausdruck, es möge doch endlich der Kampf der Deutschnationalen unter einander enden, es möge Friede und Eintracht einziehen zu vereintem Kampfe gegen die so zahlreichen Feinde des Deutschthums!

Nach Interpellationen über vermeintliche Unklarheiten in den Bestimmungen der Regierungsvorlage über die Altersversorgung der Privatbeamten, über die Einführung der projectierten Fahrkartensteuer, über Hochwasserschäden infolge der Regulierung des oberen Sannlaufes in dem unregulierten mittleren und unteren Sannlaufe, welche vom Abgeordneten in befriedigender Weise beantwortet wurden, sprach Notar Dr. A. M r a v l a g dem Abgeordneten den Dank für seinen ausführlichen

und klaren Bericht aus und beantragte, der Deutschen Volkspartei und mit ihr dem Abg. Dr. Pommer mit dem Bedauern über die ungerechten und unbegründeten leidenschaftlichen Angriffe, welche gegen die Deutsche Volkspartei von Seite der alldeutschen Gruppe und namentlich von Seite des Abgeordneten Schönerer in der letzten Zeit gerichtet worden waren, das Vertrauen auszusprechen, welcher Antrag unter Heilrufen einstimmig angenommen wurde.

## Erbauliche Betrachtungen.

Ein hungerndes 15 jähriges Mädel entreißt einem anderen Kinde eine Wuchtel; das ist Raub, und dieses „Verbrechen“ muß gesühnt werden. Drei Jahre Kerker werden über die Wuchtel-„räuberin“ verhängt . . . .

Aus Galizien, wo unlängst ein feister Domherr wegen Unterschlagung von fast  $\frac{1}{4}$  Millionen Kronen zu acht Monaten Kerker verurtheilt wurde, kommt abermals eine Meldung, so sonderbar, daß man sie kaum glaublich finden würde, wenn sich nicht schon alle Gerichtsinstanzen damit beschäftigt hätten. So aber muß man das für wahr halten, was über den Grafen Andreas Potocki verlautet. Dieser Herr soll ganz bestimmt Statthalter von Galizien werden und soll ungeheuer reich sein. Nun höre man, was diesem Ehrenmanne von der radicalen polnischen Presse offen in das Gesicht geschleudert wird: Graf Potocki hatte einen Pächter, der bei ihm eine Caution hinterlegen mußte. Da der Pächter Bargeld nicht besaß oder doch zu wenig, so waren es Lohse, welche er dem Grafen anvertraute, denn eine Caution ist ja doch ein anvertrautes Gut.

Der Pächter starb, ärmer als eine Kirchenmaus, und hinterließ seine Familie im tiefsten Elende. Dem Grafen aber war der Pächter etwas Geld schuldig. Was lag da für Potocki näher als sich der Caution zu bemächtigen, die hungernde Familie gieng ihn ja nichts an. Die Caution betrug aber um diese Zeit nicht mehr einige hundert Gulden, sondern 150.000 Gulden, denn ein Los hatte einen Haupttreffer gemacht. Das mußte der „arme“ Graf, die Hinterbliebenen des Pächters erfuhren es auch und verlangten die Auszahlung dieses Betrages. Der edle Graf Potocki lehnte dieses Ansuchen rundweg ab, und es kam zur Klage.

Der noble Graf verlor seinen Proceß in allen Instanzen und wurde zur Herausgabe des Geldes verurtheilt. Die Angehörigen des gestorbenen Pächters verlangten aber auch die Zinsen für das unrechtmäßig zurückbehaltene Capital, und abermals mußten alle Instanzen den Grafen zur Zahlung derselben verhalten, bevor er es that.

Ist dieser Graf nicht ein Mustermensch? Ein armer Teufel hätte wahrscheinlich wegen Cautionsschwindel brummen müssen, und das Nichtherausgeben des Geldes wäre als gemeine Unterschlagung bezeichnet worden; jedenfalls wäre ein anderer als der Graf Potocki für diese That nicht zum Statthalter eines Königreiches vorgeschlagen worden.

Von allen Staats- und sonstigen Beamten

unseren Hof. Also los! Ich fange an; aber die Sache war für mich alten Knaben nicht mehr so leicht. Zwar mein Hut lag bald jenseits des großen Hindernisses, jedoch ich selbst fiel jedesmal wieder vorn ab. Aber ja — jetzt ist's erreicht . . . . jetzt . . . . da packte mich eine rauhe Hand bei den Rockschlappen und zerrt mich wieder auf die Straße zurück — ein Schutzmann hält mich warm in seinen weichen Armen!

Was soll ich noch sagen! Der nächtliche Hüter der segensreichen Ordnung sah mich ohne Hut, Knie und Rockärmel voll Kall und Schmutz . . . vielleicht war es ihm zu verzeihen, wenn er mich für einen gefährlichen Einbrecher hielt. Ich sah mich hilflos um — da stand der Mensch noch, der ihn, vermutlich in der Angst, ich werde seiner Dulcinea nachsteigen — herbeigerufen und von meinem verdächtigen Gebahren unterrichtet hatte.

„Können Sie sich legitimieren?“

„Nein. Aber meine Frau wird es können.“

Er lachte laut auf. „Ihre Frau? Nicht schlecht. Folgen Sie mir, oder ich brauche Gewalt!“

Ich mußte zur Wache. Ich machte dort meine Angaben. Man glaubte mir nicht. Ich fing wirklich an, mich vor mir selber zu fürchten, so ruppig sah ich aus, als ich mich bei Lichte besah. Endlich wurde auf meine Bitten ein Schutzmann hingeschickt, der sich von der Richtigkeit solcher Angaben überzeugen sollte. Es war ja nur ein paar Schritte. Einige peinliche Minuten vergingen.

Der Schutzmann trat wieder ein.

„Nun, hat mich meine Frau legitimiert?“

„Nein, sie hat sich legitimiert. Da . . .“

öffentlicher Aemter und von den Privatbeamten wird ein maßeloses Vorleben verlangt; entehrende Delicte schließen vom activen und passiven Wahlrecht aus, das Stehlen einer Semmel ist strafbar, aber ein versuchter Betrug an einer Witwe und an Waisen wird — wenigstens in Galizien — nicht nur nicht geahndet, sondern sogar noch belohnt.

Wer an diesen erbaulichen Beispielen: der Wuchtel-„räuberin“, dem fehlenden Domherrn und der „edlen“ Handlungsweise des hochgeborenen Grafen nicht das „gerechte“ Walten der irdischen Gerechtigkeit erblickt, dem ist allerdings nicht zu helfen. Erbaulich sind derartige Ereignisse immer, denn sie beweisen die Wahrheit des alten Sprichwortes: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen, oder man macht aus ihnen Statthalter.

## Politische Rundschau.

**Deutscher Parteitag in Krain.** Unter dem Vorsitze des Abg. Baron Schwegel fand Sonntag in Laibach eine Vertrauensmännerversammlung der deutschen Partei statt, welcher etwa 60 Parteigenossen aus allen Theilen Krains beizuhöhen. Namens der Parteileitung erstattete Landesausführer Dr. Schaffer den Thätigkeitsbericht über die letzten Jahre. Er gedachte dabei der inzwischen verstorbenen Mitglieder der Parteileitung: Dr. Du (Abelsberg), Dollenz (Krainburg) und Weiß (Weißfels) und schloß seine eingehenden Ausführungen mit dem Ausdruck der Befriedigung darüber, daß die Parteileitung jederzeit die volle Unterstützung aller deutschen Kreise des Landes gefunden habe. Zugleich gab er der Hoffnung Ausdruck, daß dies, als die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Wirksamkeit der Partei, auch fernerhin der Fall sein werde. In die engere Parteileitung wurden gewählt: Baron Schwegel, Dr. Schaffer, Doctor Suppan, Baron Lichtenberg, Dr. von Schöpl, Dr. Binder. Dann wurde die Wahl eines aus zwölf Mitgliedern bestehenden Beirathes aus allen Theilen Krains vorgenommen, der mindestens einmal im Jahre einzuberufen ist. Auf Anregung des Rechtsanwaltes Dr. Eger wird die Parteileitung aufgefordert, der Errichtung eines deutschen Kindergartens und einer deutschen Schule in Alesing ihre vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nach eingehender Erörterung anderer wichtiger Fragen, namentlich auch der Parteioorganisation, stellte der Vorsitzende mit Befriedigung fest, daß trotz mancher Parteischattierung sich unter allen Deutschen in Krain die größte Einmüthigkeit bewährt habe und schloß mit dem Wunsche, daß dies auch fernerhin so bleiben und daß der häufigere Austausch der Meinungen die engere Verbindung unter den Parteigenossen noch weiter fördern möge.

Bei der **Landtagswahl** aus dem **krainischen Großgrundbesitze** wurden 53 gültige Stimmzettel abgegeben. Gewählt wurden einstimmig: Dr. Freiherr v. Apfaltern jun., Graf Anton Barbo, R. v. Langer, Freiherr v. Viechtenberg, Director Luckmann, Freiherr v. Nechbach, Dr. Adolf Schaffer,

Ich sah seine geröthete Backe, auf der mi photographischer Genauigkeit vier Finger zu sehen waren.

„Nanu!“

„Ja. Ich klingelte beim Hausmann und der öffnete mir. Im Parterre ging die Thür ebenfalls auf.“

„Was, du Herumtreiber! Du Lump! Du Süffel du! Bist du noch schon da? Und deine Frau sitzt hier und wäre von einem Einbrecher heimlich ermordet worden . . . Und patzsch hatte ich ein Weg, was ich noch lange behalten werde. Ist das Ihre Frau?“

„Ja; ich kenne ihre Handschrift. Und ich bin nun legitimiert?“

„Natürlich! Zum Vergnügen reclamiert man solche Frau doch nicht!“

Weiser Mann! Zum Vergnügen nicht! Wie recht hattest du!

## Außergewöhnliches an außergewöhnlichen Menschen.

Nicht immer wohnt ein bedeutender Geist auch in einem bedeutenden Körper. Es gibt viele geistvolle Menschen mit einem unansehnlichen Aeußeren und viele Schönheiten ohne Geist.

Es gibt Leute, welche eine große Nase als notwendiges Attribut eines Weisen betrachten — ja, manche gehen weiter und schließen: eine große Nase, ein großes Genie. Sie führen als classische Beispiele die großen hellenischen Gesetzgeber Solon und Solon, den römischen Geschichtsschreiber Titus

jemand kommt, der in das Haus gehört. Oben an der Ecke stand ein Pärchen und schaute die Straße hinab. Aha, denk ich, am Ende wohnen die hier. Aber ich warte und warte und die Beiden da werden mit Abschiednehmen nicht fertig. Da klopfte ich noch einmal mit dem Stock gegen die Scheiben. Schließlich merkten es die Leute, was ich möchte. Leider hatte ich meinen Stock so wenig in der Gewalt, daß die Scheibe klirrend auf den Bürgersteig prasselt. Ein jäher Schreck durchfährt mich.

Gleichviel — vielleicht ist meine Frau wenigstens jetzt munter geworden? Nichts da! In stummer Ruh' liegt Babylon. Endlich fällt mir auf, daß das Pärchen da gar nicht vom Flecke geht. Sollten die sich etwa vor meiner Berserkerwut fürchten? Unmöglich wäre es nicht. Ich gehe also die Straße ein wenig hinunter und trete hinter die nächste Ecke. Siehe da! Ich hatte richtig kalkuliert. Sie kommen! Sie schließt mit aller Hast die Thür auf. Ich stürze wie ein Tiger, dem man ins Nest steigen will, aus meinem Versteck. Krach! Die Thür fliegt mir vor der Nase zu, die Dame ist drinnen, der Schlüssel fliegt mit unheimlicher Geschwindigkeit im Schloß herum und ich stehe draußen. Der zu der verschwundenen Dame gehörige Herr sieht mich ein paarmal mißtrauisch von oben bis unten an und geht dann seines Weges, nicht, ohne sich alle Augenblicke nach mir umzuschauen.

Was nun thun? Eine volle Stunde stehe ich nun draußen. Soll ich bis morgen früh hier lungern? Da fällt mir was ein. Neben meinem Hause ist ein Bretterzaun. Wenn ich darüber weg-  
jehe, dann komme ich von hinten aus leicht auf

Freiherr v. Schwegel, Anton Ulm und Freiherr von Wurzbach. Sämtliche Gewählten sind fort-schrittlich.

**Das Wahlbündnis der Socialdemokraten von Idria mit den Clericalen** hat, so schreibt treffend die „Ostdeutsche Rundschau“, wieder einmal bewiesen, wie ernst es die rothen Freiheitskämpfer mit dem Kampf gegen den Clericalismus meinen. Schon daß sich die Soci mit einer clericalen Partei überhaupt verbünden, ist eine beispiellose Verleugnung ihres Parteiprogrammes. Um wie viel mehr schlagen sie sich selbst ins Gesicht, wenn sie einen Anhänger des Dr. Schusterschitz, von dem die „Ablerszeitung“ erst vor wenigen Wochen sagte, er sei ein wahrer Schuft, ihre Stimmen geben, einem katholischen Geistlichen, dessen Partei die Wiener Christlichsocialen an Rückständigkeit und Verbohrtheit noch um ein Bedeutendes übertrifft und mit der Stojalowskibande am meisten Ähnlichkeit besitzt. Zudem sind die Clericalen in Krain nicht eine kleine Partei, die von einer rückwärtslosen Mehrheit an die Wand gedrückt wird, so daß ihr unter Umständen eine kleine Stärkung zu gönnen wäre, im Gegentheil, die Clericalen — schon früher die relativ stärkste Partei des Landtages — setzen Himmel und Hölle in Bewegung, um sich die absolute Mehrheit zu erkämpfen. Die clericalen Presse nimmt sich bei der Verteidigung der Vereinbarung, die sie nicht ableugnen kann, wieder einmal den hl. Liguori zu leihen. Vorher wurden die Soci von ihr blutig verfolgt, als Auswurf der Menschheit hingestellt und mit Recht als Judenknechte bezeichnet. Der Fürbischof verfluchte sie bei jeder Gelegenheit, namentlich in den Hirtenbriefen, und verbot das Lesen der socialistischen Blätter. Und jetzt erklärt man, diese selbe Partei hätte deshalb mit den „Conservativen“ gestimmt, weil sie eben als echte Volkspartei (!) für die andere Volkspartei (!) notwendigste Weise hätte stimmen müssen. Dieses tertium comparationis hat auch mit den Worten des Dr. Schusterschitz, daß die Clericalen von den Socialdemokraten nur durch den Glauben sich unterscheiden (es lebe die Güterverteilung!), seine Bestätigung gefunden. Mit Recht schreibt „Slovenski Narod“ bei der Besprechung des unnatürlichen Bündnisses, das von Wien aus jedenfalls vorher genehmigt worden war, über die Socialdemokraten folgendes Urtheil nieder: „Wenn Daszynski oder sonst jemand im Reichsrathe wieder gegen den Clericalismus losdonnern wird, wird man ihm mit aller Berechtigung die Worte ins Gesicht schleudern, daß sich die socialdemokratische Partei auch den ekelhaftesten Clericalen verkauft und die Wahlarbeit besorgt, daß also ihr Anticlericalismus nur Heuchelei ist.“ Idria“ wird für die österreichische Socialdemokratie ein Ruf werden, wie das Wort „Schindra“ für die Partei des Laibacher Bischofs.“ — Bezüglich der Landtagswahl in Idria ist festzuhalten: 1. Die Socialdemokraten gaben ihre Stimmen zum Theile schon im ersten Wahlgange für den clericalen Wahlwerber ab. 2. Für diese Stichwahl wurde das Wahlcompromiß der Clericalen und Socialdemokraten öffentlich in

den Straßen proclamiert. 3. Angesichts dieser gemeinsamen Gegnerschaft beschloffen die Fortschrittlichen vor der Stichwahl Wahlenthaltung und aus der Bekanntgabe dieses später wieder wider-rufenen Beschlusses ist es allein zu erklären, daß der freiheitliche Candidat bei der Stichwahl weniger Stimmen erhielt. Der Beschluß wurde widerrufen, damit das charakterlose Bündnis zwischen Clericalen und Socialdemokraten am Wahlstage deutlich wahrnehmbar sei. 4. Die socialdemokratisch-clericalen Allianz wurde schon am Sonntage vor der Wahl in einer von beiden Parteien beschickten Versammlung unter persönlicher Intervention des Dr. Schindra-Schusterschitz geschlossen.

**Ein unerhörtes Attentat auf die Freiheit der Presse!** Es wird das fast unglaubliche Gerücht verbreitet, daß die Regierung dem Reichsrathe eine Preisnovelle vorzulegen beabsichtige, welche unter anderen vormärzlichen Bestimmungen die enthalten solle, daß politische Vergehen dem Schwurgerichte entzogen werden mögen. Es heißt, daß diesem ungeheuerlichen Vorhaben die Mehrheit des Preß-ausschusses zugestimmt hätte. Wenn Herr von Körber wirklich — wie wollen vorderhand noch nicht daran glauben — diesen Todesstreich gegen die öffentliche Meinung planen sollte, dann müßte er mit parlamentarischen Stürmen rechnen, wie er noch keine erlebt haben dürfte.

**Die Christlichsocialen** wollen nach einer Mittheilung eines ihrer Wiener Organe den „taktischen Zusammenhang ihrer Partei festigen“ und zu diesem Behufe zunächst in Tirol und Oberösterreich die Organisation durchführen, weil dort „die Dinge für die christlichsocialen Partei so günstig stehen, daß es nur der ordnenden und leitenden Hand bedarf, um ihr wichtige Positionen zu schaffen“. Die Arbeit soll so rasch als möglich in Angriff genommen werden, und zwar von Dr. Zueger selbst, „wenn ihm die Interessen Wiens eine weitere Theilung seiner Arbeitskraft gestatten“.

**Österreich im Bunde mit England gegen die Buren.** Eine Brüsseler Depesche zufolge richtete Leyds an die österreichisch-ungarische Regierung ein Schreiben, in welchem er im Namen beider süd-afrikanischen Republiken gegen den Verkauf von Pferden und Sätteln an die Engländer als einen Neutralitätsbruch protestiert und auf Antwort dringt. Leyds sendete ein ähnliches Schreiben bereits im März nach Wien, erhielt aber damals keine Antwort.

## Aus Stadt und Land.

**Gillier Gemeinderath.** Nach der im Stadt-amte erfolgten Stimmenzählung über die in der Gemeinde-Ausschuss-Sitzung am 24. September l. J. durchgeführten Ergänzungswahlen der Mitglieder in die einzelnen Sectionen und Comites erscheinen gewählt: in die Rechtssection die Herren Dr. Gregor Jesenko und Max Kaufser. In die Section für Sanitäts- Cultus- und Unterrichts-Angelegenheiten Herr Max Kaufser. In die Bau-Section die Herren Markus Trattnik und Fritz Wehrhan. In die Finanz-Section Herr Carl Ferjen und

war, sagte jener: „Bah, wer Pelisson gesehen, den kann fürder nichts entsetzen“.

Blind waren viele der ausgezeichnetsten Menschen. Die freilich mehr mythische Gestalt Homers eröffnet den Reigen; blind war der Sänger des „Paradieses“, der Engländer Milton; der idyllische Delille (geb. 1738); Graffi, ein bedeutender Philolog und der Engländer Sanderson (gest. 1739), der wunderbarer Weise Mathematiker und — Optiker (Sehlehre) lehrte. Unter den Musikern, die sich einen Namen erwarben, waren der preussische Flötist Louis Dulon und die Wiener Pianistin Paradies blind. Ja, auch einen blinden Schauspieler finden wir, Louis Giotti, der bei der Eröffnung des Theaters in Vincenza den blinden König Oedipus in Sophokles Tragödie spielte. Der tapfere Kreuzfahrer Dandolo, Doge von Venedig, und der Hussitenführer Johann von Trocznow, genannt Ziska (tschechisches Wort für blind) sind bekannt. Noch zahlreicher sind die Männer, welche in späteren Jahren erblindeten. Philipp von Macedonien und Hannibal, der Kirchenvater Eusebius, Camoëns, Galilei, der Mathematiker Euler und der Günstling Katharina II., Potemkin u. v. a.

Lahm und doch Helden waren Agesilaus, Senferich und Tamerlan; lahm und doch eine berühmte Schönheit am Hofe Ludwig XIV. war Mademoiselle de la Vallière; auch die Dichter Byron und Walter Scott hinkten; daß man stottern und doch ein großer Redner werden kann, hat Demosthenes bewiesen. Die wunderlichste Fügung aber ist es, ein musikalisches Genie wie Beethoven

Herr Dr. Josef Kovatschitsch. In die Section für Gewerbe, Markt- und Militär-Angelegenheiten Herr Johann Terschel. In das Friedhof-Comité Herr Markus Trattnik. In das Mauthaussichts-Comité Herr Georg Skoberne. In das Theater-Comité Herr Fritz Wehrhan. In den Verwaltungsausschuß des städtischen Gaswerkes Herr Markus Trattnik. In den Verwaltungsausschuß des städtischen Schlachthauses Herr Fritz Wehrhan.

**Befähigte Bezirksobmänner.** Der Kaiser hat die Wahl des Herrn Adolf Travlag zum Obmann und des Herrn Karl Valentinitsch zum Obmannstellvertreter der Bezirksvertretung Tüffer bestätigt. — Die „Südsteirische“, welche von einem katholischen „Priester“ geleitet wird, commentiert diesen kaiserlichen Act mit den Worten: „Also abermals dreijährige Knechtschaft der slovenischen Majorität!“ Sapienti sat!

**Theaternachrichten.** Die diesjährige Theater-saison wird von der Direction Dorn & Rollmann am Samstag den 12. October mit der prächtigen Novität „Sprechen Sie mit Mama“, Lustspiel in 3 Acten von Herzog eröffnet. Dara schließen am Sonntag den 13. October die Novität „Die Herren Söhne“, Volksstück mit Gesang in drei Acten und am Dienstag den 15. wieder eine Novität, der dreierlei Schwan „Flitter-wochen“. Die Direction gibt auf der bereits in in Ausgabe befindlichen Theatervoranzeige bekannt, daß an jedem Abend der Saison einer Novität aufgeführt und keine Vorstellung wiederholt wird. Da auch das Ensemble überaus günstig zusammengefaßt ist, können wir einer sehr genussreichen Saison entgegensehen.

**Auf der Heimkehr aus China** passierte am Donnerstag abends das zweite ostasiatische Bataillon des deutschen Infanterieregimentes Nr. 2 in zwei Sonderzügen die Station Cilli, welche für die Bewohner aus diesem Anlasse mit jener weißen Fürsorge hermetisch verschlossen war, die das Wesen des so ruhmreichen Begriffes „echt österreichisch“ ausmacht. Von den erleuchteten Häuptern der österreichischen „Sanitäts“-Polizei wird nämlich das preussische Bataillon als — pestverseucht behandelt. Schon am Donnerstag mittags zeigte sich im fernen Süden ein schwarzes Gewölke. Das waren die Millionen von Pest-, Cholera- und Typhusbacillen, welche als Begleitung des deutschen Heeres mit-zogen. Diese Bacillen mußten durch hermetische Abschließung gewisser Bahnhöfe von den bevorzugten Bewohnern einzelner Städte fern gehalten werden. Nicht so glücklich wie z. B. Cilli, von dem die große Pestgefahr zielbewußt abgelenkt wurde, waren Triest und Wien. Doch konnten sich die Bewohner dieser beiden Städte leicht beruhigen. Denn in Triest ist nachgewiesenermaßen kein Boden für ansteckende Krankheiten. Wien aber ist durch die starke Weißbrauentwicklung so kräftig desinficirt gegen Pest und — Preußen, daß die deutschen Officiere am Freitag abends an einem Hofdiner theilnehmen konnten, daß am Samstag das „pest-verseuchte“ Bataillon vom Kaiser inspiciert wurde

und — taub zu sein. Auch der Verfasser des in aller Welt bekannten Sil Blas und des hinkenden Teufels, Le Sage, war taub. Als man den tauben La Condamine, der ein berühmter Reisender und Naturgelehrter des 18. Jahrhunderts war, zum Mitgliede der französischen Akademie erwählte, improvisierte er ein eigenartiges Epigramm:

Heut nahmen auf La Condamine

Die Unsterblichen der Akademie;

Taub ist er, um so besser für ihn;

Doch nicht auch stumm, um so schlimmer für sie“.

Die Geschichte Frankreichs hat drei Könige, die sich durch übermäßige Fettleibigkeit auszeichneten, Karl den Dicken, Ludwig den Dicken und Ludwig XVIII.

Der kleinen Leute mit großen Namen ist eine Legion. Wir finden unter ihnen den Hunnenfürsten Attila, „die Geißel Gottes“, Pipin den Kleinen. Auch der Weltweise Albertus Magnus war so klein, daß ihn bei einer Gelegenheit der Papst wiederholt aufzustehen bat, indem er glaubte, jener knie noch. Der Portugiese Vasco da Gama, der zuerst das Cap der guten Hoffnung umschiffte, Erasmus, der berühmte Humanist, und Prinz Eugenius „der edle Ritter“, der Schauspieler David Garrick und der Dichter E. T. A. Hoffmann waren sämmtlich kleine Leute. Dagegen besaßen Gottfried v. Bouillon, der Feld der Kreuzzüge, Christoph Columbus, Guß und Gustav Adolph einen riesigen Körperbau, der Maler Leonardo da Vinci und der bekannte Marschall von Sachsen außerordentliche Stärke.

Divius und den Poeten Ovidius Naso an. In der christlichen Zeit ragen die Nasen des Dichters der Luise, (Camoëns, und des Kaisers Rudolf von Habsburg hervor. Diejenige eines französischen Edelmannes und Schriftstellers, Cyrano de Bergerac (geb. 1620), war so groß, daß er in jeder Minute die Hand an den Degen legen mußte, um die Unverschämteren einzuschüchtern, die allzu offenbar das Wunder anstauten. Jedenfalls kommen von den tausend Zweikämpfern, die er in seinem 33jährigen Leben auszufechten haben soll, nicht wenige auf Rechnung seiner Nase. Columbus und Pizarro hatten weniger große Nasen, als merkwürdig starke Rüsten, der Polizeiminister Fauché und der Diplomat Talleyrand waren durch schiefe Nasen ausgezeichnet.

Auch die Hässlichkeit spielt eine Rolle in der Geschichte. Hässlich waren Sokrates und Giotto de Bondonone, welcher aus einem Schafhirten zum Maler wurde. Hässlich waren ferner: Mademoiselle de Scudéri, die bekannte Romanschreiberin des 17. Jahrhunderts, Gibbon, der große Historiker, und Mirababeau, der nichtsdestoweniger der Abgott der Frauen war. Kann man von diesen sagen, daß sie beherbergt wurden, trotz ihrer Hässlichkeit, so ist wiederum mancher uns bekannt geworden, weil er so hässlich war. So lebt ein französischer Schauspieler, Pelisson, in einer Anekdote fort, die seiner kolossalen Hässlichkeit entsprungen ist. Als man nämlich dem Herzog von Burgund den Jesuiten Martineau zu des halb nicht zum Beichtvater vorschlagen wollte, weil derselbe von abschreckendem Aussehen

und abends einer Festvorstellung in der Hofoper bewohnen kann. Namens der Stadt Wien hat Bürgermeister Rueger die Pestversuchten begrüßt. Ein mit Lourdeswasser gewaschener Rosenkranz schützte ihn merklich vor jeglicher Ansteckung. Infolge der so glücklich durchgeführten Rettung Pestreicher wird die allgemeine Abtreibung von Höhenfeuern geplant. — In Cilli und St. Peter wurden die deutschen Krieger von der Bevölkerung, die sich außerhalb der Stationen in der Nähe des Bahngeländes massenhaft angesammelt hatte, mit Heilrufen begrüßt, die mit Hurrahs beantwortet wurden.

**Gillier Radfahrerverein.** Donnerstag abends fand im Saale des Hotels Terzschel anlässlich des 15-jährigen Bestandes des Gillier Radfahrervereines eine glänzend verlaufene Gründungsfeier statt. Hierzu hatten sich die Mitglieder dieses im nationalen Leben Cillis so hervorragenden Vereines zahlreich eingefunden. Der Obmann Herr Dr. Negri begrüßte die Erschienenen auf das Herzlichste und gedachte in längerer, mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Rede aller jener Männer, die vor 15 Jahren den Verein ins Leben gerufen, ihn oft vor Gefahren bewahrt und ihn durch ihre eifrige Mitarbeit auf die heutige Höhe gebracht haben. Deutsche Worte und Lieder hielten die Festgenossen noch lange beisammen. Diese verließen mit erhöhtem Treubewusstsein für den deutschen Sport und den wackeren Verein die erhebende Feier.

**Schützengesellschaft Cilli.** Heute Sonntag Uebungsschießen, Anfang 2 Uhr. Behufs wichtiger Besprechung ist zahlreiches Erscheinen der Herren Schützen erwünscht.

**Deutschvölkische Stellenvermittlung Cillis.** Geschäftsstunden jeden Mittwoch und Sonnabend von 7—8 Uhr abends in der Gastwirtschaft zur „Traube“. Gesucht werden: 2 Kürschner, 1 Schneider auf Kleinarbeiten. Die Vermittlung erfolgt unentgeltlich.

**Niederträchtige Anwürfe.** Das slovenisch geschriebene Organ der Marburger Domgeistlichkeit, „Slov. Gospodar“ tißt in seiner letzten Nummer seinen Lesern die infame Lüge auf, daß anlässlich der Demonstration gegen die von St. Marein heimkehrenden excedierenden Sokolisten ein Wachmann den Deutschen zugeredet habe, sie mögen doch die „Wacht am Rhein“ anstimmen. Durch diese, gänzlich aus der Luft gegriffene Beschuldigung wird einem Wachorgane, welches berufen ist, Demonstrationen hintanzuhalten, zugemuthet, daß es eine solche Demonstration anstiften wollte. Wir zweifeln nicht, daß die beschimpfte Behörde sich vor derartigen Niederträchtigkeiten wirksam schützen wird. Gospodar beruft sich auf Zeugen; die Zeugen, auf welche sich die windische Heppresse stützt, sind wegen ihrer „Wahrheitsliebe“ — gerichtsbekannt.

**Wieder einer.** Der clericaler Consumverein in Schönstein hat sich „freiwillig“ aufgelöst und befindet sich in Liquidation. Von der Auszahlung des großen Reingewinnes, der den armen Bauern bei der Gründung in Aussicht gestellt worden ist, wird dabei vermutlich abgesehen werden müssen.

**Die Gillier Pervaken** sind nach der Ansicht des clericalen Laibacher „Slovenec“ die wahren Volksverräther. Er schreibt: „In Trisail wurde am 19. d. M. das neue Schulgebäude eingeweiht. Bei den gebrachten Vorträgen und Declamationen wurde so viel deutschgethümelt, daß unter den anwesenden Slovenen eine große Erregung herrschte. Die Gillier Pervaken (hier sind offenbar Sernec und Detschko gemeint. Anm. d. „D. W.“) sprechen in Marburg begeistert über die Einigkeit, nach St. Paul im Sannthale gehen sie um den morschen Bau ihrer liberalen Vereine (i. e. Sokolverein. Anm. d. „D. W.“) zu festigen, in Trisail aber lassen sie zu, daß sich die Deutschthümlerei breit mache, wie es ihr beliebt.“ Wir sind gespannt wie sich Sernec und Detschko wegen des von ihnen „zugelassenen“ Programmes der Trisailer Schulfest feiern rechtfertigen werden.

**Südmark-Volksbücherei.** Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadthaus (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen

Zudranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

**Obst- und Weinmarkt.** Nach den bislang erfolgten Anmeldungen verspricht der vom 3. bis 6. October stattfindende Obstmarkt in Bezug auf die Beschickung mit Obst trotz der schwachen Obsternte ein erstaunlich günstiges Ergebnis zu liefern. Obstmost, der bekanntlich an diesem Markte zur Prämierung gelangt, wird in heuriger und älterer Fassung in Mengen zu Gebote stehen. Da auch ein großer Zuzug von Käufern bereits sicher ist, wird sich das Bild des Marktlesens ungeachtet der ungünstigen Ernteverhältnisse nicht von den verfloßenen Obstmärkten unterscheiden. Hervorgehoben wird, daß der Wanderlehrer für Obstbau Herr Koloman Größbauer einen lehrreichen, mit praktischen Demonstrationen verbundenen Vortrag erstatten wird.

**Felden am Wörthersee.** (Verweigerung eines kirchlichen Begräbnisses.) Am 20. d. M. nachmittags 3 Uhr fand auf unserem Ortsfriedhofe unter außergewöhnlich zahlreicher Theilnahme von Leidtragenden die Beerdigung eines gewissen Josef Huber statt, von dem man später erfuhr, daß er Handlungsvolontär in Salzburg sei und einem sehr vornehmen Hause entstamme. Ueber den Verlauf dieser Beerdigungsfeierlichkeit gibt die Ansprache des Bürgermeisters Ubing bei Anwesenheit des ganzen Gemeinderathes am offenen Grabe hinreichenden Aufschluß. Dieselbe lautete: „Geehrte Leidtragende! Wir stehen hier am Grabe eines circa 18 Jahre alten Mannes, der seines Zeichens Student gewesen sein dürfte und vorgestern nach Felden kam, um seinem Leben ein Ende zu machen. Wir wissen von diesem unglücklichen Menschen nur so viel, daß er sich vorgestern, den 18. d. M., circa 1 Uhr nachmittags im Teufelsgraben in Felden mittelst eines in die rechte Schläfenseite abgefeuerten Revolverschusses selbst entlebte. Auf einem bei der Leiche vorgefundenen Zettel standen die Worte: Wohnhaft in Salzburg, Wolfsdietrichstraße 14, bei Mutter Josef Huber. 17. September 1901. — Ueber ein vom Gemeindevorstande an die Mutter gerichtetes Telegramm, mit dem ihr der Tod des Sohnes mitgeteilt und sie befragt wurde, ob sie besondere Wünsche habe, langte die Antwort zurück: „Beerdigung, Kosten werden ersetzt. Huber.“ Wir müssen also annehmen, daß der Mann, den wir heute begraben, Josef Huber heiße. Nachdem unser katholischer Seelsorger die Mitwirkung an dem Begräbnisse versagte, so bin ich als Bürgermeister verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Leiche des Josef Huber eines Menschen halbwegs würdig auch begraben werde. Bevor sich nun die Erde über das Grab dieses Todten schließen wird, richte ich an Sie, geehrte Leidtragende und zugleich Zeugen dieses Actes, die Bitte: Wendet Eure Blicke mit den meinigen zum Himmel und folgt meinen Worten in Gedanken nach: Allgütiger Gott! Verzeihe diesem jungen unglücklichen Manne, der auf unserem Erdenball sein erhofftes Glück nicht finden konnte, die in seiner Verzweiflung begangene That und nimm ihn auf in dein Reich der Ewigkeit. Hier in dieser Erde aber lasse ihn ruhen in Frieden.“ Die seltene Art der Beerdigung und die Worte des Bürgermeisters wirkten auf die Gemüther der Anwesenden so ein, daß kein Auge trocken blieb.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 4. October: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause; Artisch, Bez. Rann, B.; Gairach, Bez. Luffer, J. u. B.; Rankowitz, Bez. Voitsberg, J. u. B.; St. Leonhard B., J. u. B.; Sackfeld, Bez. Cilli, J. u. B.; Schwaberg, Bez. Deutsch-Landsberg, J. u. B.; Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. — Am 5. October: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griesplatz, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Amont, Bez. Liezen, J., Pferde- und Schlachtwiehmarkt; St. Michael, Bez. Leoben, J. u. B.; Pöls, Bez. Judenburg, Rindermarkt; Tilmitsch, Bez. Leibnitz, B.; Tragöls, Bez. Bruck, Rindviehmarkt; Rann, Schweinemarkt; Wischoffeld, Bez. Knittelfeld, B. — Am 7. October: Arnfeld, J. u. B.; Friedberg, J. u. B.; Halbenrain, Bez. Radkersburg, J. u. B.; St. Kathrein i. d. Laming, Bez. Bruck, B.; Knittelfeld, B.; Krieglach, J. u. B.; Stainz, J. u. B.; Windischgraz, Pferde- und Schlachtwiehmarkt; Aulse, B. — Am 8. October: Feldbach, B.; Krauthaus, Bez. Leoben, J. u. B.; Mühln, Bez. Neumarkt, B.; Trofaiach, Bez. Leoben, Rindermarkt; Friedau, Schweinemarkt. — Am 9. October: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griesplatz, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Marburg, B.; Schladming, B.; Teufenbach, Bez. Neumarkt, J.; Wolfsberg, Bez. Wildon, J. u. B. — Am 10. October: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause; Obß, Bez. Leoben, J. u. B.; Rann, Bez. Pettan, Schweinemarkt; Gröbming, Pferde- und Schlachtwiehmarkt.

## Das Localmuseum

ist während der Sommermonate täglich von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Die Eintrittsgelder betragen 20 Heller.

Alle Gesteinnungsgegnen und Freunde unseres Blattes werden gebeten:

1. Aus neue Abnehmer und Freunde zuzuführen.
2. Aus Adressen für Probefendungen aufzugeben.
3. Unsere Zeitung für diesen oder jenen Freund 1/2 Jahr zur Probe zu bestellen.
4. Gelesene Nummern nicht wegzunehmen, sondern dieselben, mit einer 3 Heller-Mark versehen, an beliebige Bekannte zu senden, damit sich unser Leserkreis verdoppelt.
5. Beim Besuche von Gast- und Gasthäusern unsere Zeitung zu verlangen und den betreffenden Wirt zum Bezuge derselben zu veranlassen.
6. Geschäftsleute und Handwerker behufs Einschaltung von Anzeigen auf unser Blatt aufmerksam zu machen.
7. Bei Einkäufen und Bestellungen die in unserem Blatte angekündigten Geschäfte in erster Reihe zu berücksichtigen und zu besuchen.
8. Aus von allen wichtigeren Vorkommnissen in persönlichen, Vereins- und öffentlichen Angelegenheiten kurze Mittheilung darüber zu machen.
9. Die Bezugsgebühren pünktlich an uns einzusenden.
10. Unser Blatt auch in jeder anderen Beziehung werththätig zu unterstützen und sich in allen völkischen Angelegenheiten vertrauensvoll an uns zu wenden. Treue um Treue!

## Gerichtssaal.

### Ehrenbeleidigungsprocess Mursic-Schütz.

Am 23. d. M. fand vor dem k. k. Bezirksgerichte Marburg die Ehrenbeleidigungsverhandlung des satjam bekannten Kaplan Franz Mursic an St. Benedikten gegen Herrn Franz Schütz, Kaufmann in Dreifaltigkeit W. B. statt. Die Anklage vertritt Herr Dr. Pipus, der Beklagte wird durch Herrn Dr. Ambrositsch vertreten. Gegenstand der Anklage war ein Brief, welchen Herr Schütz im September 1901 an die Redaction des „Stajerc“ richtete und in welchem die Behauptung enthalten war, „daß der Kaplan von St. Benedikten den „Stajerc“ abnimmt“. Dieser Brief veranlaßte die Verwaltung des „Stajerc“ zu einer Zuschrift an das Postamt St. Benedikten, dem Pfarrorte des Mursic, in welchem Schreiben die gleichen Beschwerden erhoben und mit einer Klage gedroht wurde. Dies nahm Herr Kaplan Mursic krumm und klagte den Schreiber Herrn v. Kalsberg wegen Ehrenbeleidigung, derselbe wurde jedoch, wie wir seinerzeit berichteten, vom Erkenntnisgerichte in Marburg freigesprochen. Trotz dieses Freispruches hielt Kaplan Mursic die bereits früher gegen Herrn Schütz erhobene Anklage aufrecht. Zur Verhandlung waren abermals Herr Horwath aus Bačova und dessen zwei Töchter als Zeugen erschienen und ebenfalls anwesende Privatkläger mußten sich abermals von den jungen Mädchen sagen lassen, daß er ihnen in der Vorbereitungsstunde für die öffentliche Beichte den Auftrag gab, den „Stajerc“, wenn sie denselben bei ihren Eltern fänden, zu zerreißen oder in den Ofen zu werfen, und wenn sie gefragt würden, wo sich der „Stajerc“ befinde, zu sagen, daß sie ihn nicht gesehen hätten. (Wui Zufall! Anmerkung des Sezerlehrers!) Kaplan Mursic versuchte die Mädel durch allerlei Zwischenfragen zu verwirren, was ihm aber nicht gelang. Da Mursic Herrn Schütz als intellectuellen Urgelehrten der vom „Stajerc“ an das Postamt Benedikten gerichteten Zuschrift bezeichnet hatte, wurde auch das Urtheil verlesen, laut welchem Herr v. Kalsberg in seinem Ehrenbeleidigungsprocess freigesprochen wurde. Der Klageanwalt Dr. Pipus behauptete nun in seinem Plaidoyer, daß in den Briefen des Schütz der Vorwurf des Diebstahles oder mindestens der einer unehrenhaften oder solchen unsittlichen Handlung gelegen sei, welche geeignet war, den Kaplan Mursic in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen. Der Verteidiger Dr. Ambrositsch erklärte den Wahrheitsbeweis für erbracht und verwies dabei auf den Wahrspruch der Geschworenen im Process Mursic contra Kravlag, in welchem ausgesprochen wurde, daß Franz Mursic gegen den „Stajerc“ eine fanatische Wuth habe und dieselbe sogar Schütz

Kindern gegenüber, deren Eltern den „Stajerc“ halten, auslasse, in der Weise, daß er dem Schulmädchen Antonie Bresnik in der Schule zu St. Benedicten das Kopftuch herunterriß, die Schulbücher unter die Bank schleuderte und das Mädchen bei strömendem Regen den weiten Weg nach Hause jagte, wobei sich dasselbe derart verkühlte, daß es erkrankte, daß Franz Mursic ein nationaler und unermüdlicher Agitator und Feind des „Stajerc“ sei, daß er insbesondere gegen Kinder, deren Eltern den „Stajerc“ halten, in rohester Weise auftritt, daß eine derartige Handlungsweise eines Priesters unwürdig und es höchste Zeit sei, daß Mursic von seinem Posten entfernt werde. Im Sinne der Ausführungen des Verteidigers sprach der Richter, Gerichtsschreiber Rokol, den Angeklagten mit der Begründung frei, daß Franz Schütz den Wahrscheinlichkeitsbeweis erbracht habe, und verurteilte den Kaplan Mursic zum Ersatz sämtlicher Kosten. Mursic bleibt „selbstverständlich“ Kaplan in St. Benedicten.

## Gewerbliches.

Stipendium zum Besuche des k. k. technologischen Gewerbemuseums in Wien.

Das k. k. Handelsministerium hat verfügt, daß in besonders rüchswürdigen Fällen an nicht in Wien wohnende Gewerbetreibende Stipendien zum Besuche der Maschinenhalle und der sonstigen Einrichtungen des k. k. Gewerbebeförderungsdienstes in Wien verliehen werden können. Den Stipendisten wird hierbei außer den Fahrtkosten (Personenzug 3. Classe) ein Taggeld von 6 K. gewährt. Als Dauer des Aufenthaltes in Wien werden höchstens drei Tage angenommen. Um diese Stipendien für den Gewerbestand möglichst nutzbringend zu gestalten, findet sich die Direction des k. k. Gewerbebeförderungsdienstes nun bestimmt, nur solche Besuche zu berücksichtigen, die den folgenden Bedingungen entsprechen:

1. Einzelbewerber. Einzelne Gewerbetreibende können nur dann ein Stipendium erhalten, wenn sie in ihrem Gewerbe nachweislich den Maschinenbetrieb einzuführen gedenken. Die den erforderlichen Nachweis enthaltenden Gesuche sind von der zuständigen Gewerbebehörde dem k. k. Handelsministerium einzubringen und mit der Abschrift des Protokolls jener Sitzung der Genossenschaft zu belegen, in der die Auswahl der Sendlinge getroffen wurde.

2. An Functionäre und Mitglieder von gewerblichen Genossenschaften können derartige Stipendien verliehen werden, wenn es sich um die Gründung einer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft, die Veranstaltung einer gewerblichen Ausstellung oder eines Fachcurses, die Errichtung einer Centralwerkstätte oder eines ähnlichen genossenschaftlichen Betriebes oder einer sonstigen, in den Rahmen des staatlichen Gewerbebeförderungsdienstes fallenden Veranstaltung handelt. In dem an das k. k. Handelsministerium zu richtenden Gesuche haben die Bewerber die geplante Veranstaltung und die von ihnen selbst zu deren Verwirklichung getroffenen Maßnahmen bekannt zu geben.

3. Gewerbliche Vereinigungen, besonders Gewerbevereine, gewerbliche Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Gewerbevereine und dergleichen können zum gemeinsamen Besuche der Maschinenhalle und der sonstigen Einrichtungen des Gewerbebeförderungsdienstes des k. k. Handelsministeriums mäßige Zuschüsse zu den Reisekosten aus dem Gewerbebeförderungsdienste erhalten, wenn sie selbst oder andere gegenwärtig in der Gegend der unbenutzten Theilnehmern an der Excursion Zuschüsse gewähren. In dem an das k. k. Handelsministerium ist die voraussichtliche Teilnehmerzahl und die Höhe derer letztgenannten Beiträge anzugeben.

4. Gesuche aus einem Orte, in dem selbst oder in dessen Nähe ein Gewerbebeförderungsinstitut mit einer Maschinen-Ausstellung besteht, finden keine Berücksichtigung.

Ueber Ersuchen der Direction des k. k. Gewerbebeförderungsdienstes gibt die Handels- und Gewerbebekammer in Graz die vorstehenden Bestimmungen mit dem Beifügen bekannt, daß nur solche Besuche Aussicht auf Erfolg haben, die sämtlichen mitgetheilten Bedingungen entsprechen.

## Vermischtes.

Ein Blick in das Elend eines Pfarrhofes. Auf dem am Dienstag in Wien schilderte Prälat Dr. Scheicher jetzt in den düstersten Farben die entsetzliche

Nothlage der Pfarrer. Wer für menschliches Elend noch Mitgefühl hatte, mußte von dem tiefsten Mitleid für die unglücklichen Pfarrer überwältigt werden. Aber was sind Worte eines Redners gegen den schauerhaften Einblick in das wirkliche Elend! Herr Scheicher bekam in seiner Beweisführung eine ganz unerwartete Unterstützung, indem eine Zeitungsnotiz dem Volk in das Elend des Pfarrhauses einen Einblick gewährt. Es ist eine Vicitationsnachricht. In ihrer kalten, trockenen Weise deckt sie das erschreckliche Pfarrselbst in seiner ganzen Nacktheit auf. Man lese und schaudere: „Vicitationsnachricht. Am Dienstag den 27., und Mittwoch den 28. August 1901 findet die freiwillige Feilbietung nachstehender Gegenstände im Pfarrhause zu Böhmisch-Teut statt, und zwar: Eine Speisesaaleinrichtung sammt Spiegel, Bilder, zwei große Auszugstische, zwei Dugend schöne, dazu passende Sessel, Gläserkasten sammt Gläsern aller Art, Gläsertrüge, Flaschen, sowie verschiedene Speisefervices. Zwei Schlafzimmereinrichtungen, Tische, feine Rohr- und Polsterseffel mit Sopha, sowie Toilettespiegel, Bilder, Kästen, Betten und Schreibtische. Mannigfache Kücheneinrichtung. Ein Landauer, eine Kalesche, ein großer Rennschlitten, Pferdegeschirre, drei schöne Nutzkühe und eine einjährige schöne Kalbin, sowie sämtliches Geflügel. Letztes kommt noch der vorhandene Wein und das Fassgeschirr in der Größe von ein Eimer bis 15 Eimer zum Verkauf. Gemeinbeamt Böhmisch-Teut, am 9. August 1901. Der Gemeindevorsteher: L. Schreibvogel.“ Eine ganze Speisesaaleinrichtung mit zwei Dugend „schönen, dazu passenden Sesseln“, zwei Schlafzimmereinrichtungen wieder mit „feinen Rohr- und Polsterseffeln mit Sopha“, Toilettespiegel, Betten, Schreibtische, Kästen, Gläserkasten, Landauer, Kalesche, einen großen Rennschlitten, Fässer, 15 Eimer Wein und vieles andere als Nachlaß eines armen Pfarrers! Ja, Herr Dr. Scheicher hat recht, für die Pfarrer muß etwas geschehen. Sie verhungern sonst oder erfrieren in Lumpen.

Eine lustige Gefangennahme. Bei einer plötzlichen Rückzugsbewegung der Buren blieb ein alter „Burgher“ zurück, da ihn seine alten, steifen Knochen hinderten, rechtzeitig aufzusitzen. Er verbarg sich hinter einem Felsen. Da sieht er plötzlich zwei englische Soldaten und einen Officier seinen Felsen hinaufklettern. Mit tausend Vorsichten kommen sie herauf, da schreit der alte Bure mit fürchterlicher Stimme: „Hands up!“ (Die Hände in die Höhe!) Die erschreckten Soldaten, die die Gewehrläufe eines Burencommandos auf sich gerichtet glauben, werfen ihre Waffen weg und halten die Hände hoch. Der Bure befiehlt ihnen darauf, geradeaus zu marschieren, bis sie genug weit von ihren Gewehren sind. Dann klettert er langsam zu seinem Pferd, das er nicht ohne Mühe besteigt. Der Officier merkt zu spät, daß er sich und zwei Soldaten einem gebrechlichen Invaliden ergeben hat und schimpft, aber unerschütterlich richtet der Alte seine Flinte auf die Gefangenen und treibt sie vorwärts. Er meldet seinem General: „Ich habe drei Gefangene gemacht, sie sind hinter dem Zelt des Generals.“ — „Drei Gefangene?“ — „Gut! Wie viel waren euer?“ — „Ich allein, General!“ — „Wie zum Teufel hast du sie gefangen? Du kannst dich ja selbst nicht aufrecht halten.“ — „Das ist wahr, General, aber ich habe sie zuerst umzingelt, und dann habe ich sie gefangen.“

Die bösen Weiber. Ein dänischer Prosaschmank des 17. Jahrhunderts enthält u. A. folgende Erzählung vom Ursprung der bösen Weiber: Als der Herr und Petrus einmal durch einen Wald wanderten, sah Petrus den Teufel unter einer Linde bei einer hübschen Jungfrau stehen, sie küssen und liebosen. Darüber ward er zornig und sprach: „Schöpfer, siehst du, wie der Bösewicht das junge Blut verführt?“ Darauf antwortete der Herr: „Lass ihn, denn der Teufel ist von jeher ein Schalk!“ Petrus sprach: „Willst du, Herr, so schlage ich ihm den Kopf ab.“ Darauf sagt der Herr: „Petrus, wenn dein Fischermesser nicht scharf genug ist, so lass es bleiben. Denn den Teufel erschlägt man nicht wie Hornvieh.“ Petrus aber schlich sich sacht von hinten heran und hieb so kräftig zu, daß beiden, dem Teufel und dem Mädchen, von dem einem Schläge das Haupt abfiel. Petrus warf die Wehr von sich, fiel auf seine Knie und rief: „Schöpfer, ich habe übel gethan, daß ich die schöne Jungfrau enthauptete. Gib ihr das Leben wieder, da du alle Dinge vermagst!“ Der Herr antwortete: „Das Blut ist noch warm, seß ihr rasch den Kopf auf, so wird sie lebendig.“ Petrus ward von Herzen froh, lief hin und vergriff sich. Denn er ergriff den Teufelskopf und setzte ihn dem Mädchen auf. Da ward sie lebendig, sprang auf, fluchte und leiste,

schlug ihn mit den Fäusten und schalt ihn wegen seines doppelten Mißgriffes. Petrus wollte ihr nun den Kopf wieder abhauen, damit sie ihrem eigenen Kopf wiederbekäme, aber das ward ihm nicht erlaubt. Von diesem Weibe sollen nun alle bösen Weiber ihren Ursprung haben, da viele Frauen schöne und stattliche Venuskinder sind und doch einen Teufelskopf oder Teufelsmund haben.

„Was thu' ich in den Alpen?“ Auf einer Tour von Meiringen über das Große Scheidegg nach dem Faulhorn fand ein Leser der „Frankfurter Zeitung“ beim Abstieg nach dem Grindelwald in der ersten Erfrischungshütte „Alpenrose“ in dem dort aufliegenden Touristenbuche nachfolgende Verse: Was thu' ich in den Alpen, warum so weit hinaus? Was mir die Alpen bieten, hab' alles ich zu Haus. Im „Wetterhorn“ erblick' ich flugs meine eig'ne Frau, Und meine älteste Tochter, das ist die „Blümli-san“. Das „Finsteraarhorn“ aber die alte Tante ist, Die sich an eis'ger Kälte mit jedem Gletscher misst. Das „Schredhorn“ in den Wolken, wo die Lawine kracht, Das ist die Schwiegermutter, die ich ins Haus gebracht. Das „Faulhorn“ bin ich selber, das weiß ich nur zu gut, Seitdem auf meiner Nase das „Alpenglähnen“ ruht. Was thu' ich in den Alpen, warum so weit hinaus? Was mir die Alpen bieten, hab' alles ich zu Haus!

Der große Maffia-Proceß. Vor den Geschworenen zu Bologna in Italien hat soeben der Proceß gegen den früheren Abgeordneten Balizollo und sieben Gehilfen wegen Ermordung des sicilianischen Vandalen Notarbartolo begonnen. Es sind zur Verhandlung 461 Zeugen geladen, und für die wahrscheinliche Dauer des Proceßes sind fünf Monate in Aussicht genommen. Der Proceß ist bekanntlich schon einmal in Mailand verhandelt worden, er mußte aber wegen neuer Enthüllungen nach 74 Verhandlungstagen abgebrochen werden. Die Acten der siebenjährigen Voruntersuchung bilden 100 Bündel mit 42.000 Seiten; sie mußten zusammen mit den acht Angeklagten die weite Reise nach der Hauptstadt der Romagna antreten. Die rechtsgelehrten Richter von Palermo haben diese auffallende und überaus kostspielige Verweisung mit dem gesetzlich zu Recht bestehenden Verdacht begründet, daß diese Strafsachen in der Atmosphäre von Sicilien nicht genügend aufgeklärt und damit schwerste Verbrechen nicht gesühnt werden können; denn auf Sicilien sei die Maffia stärker als Gesetz und Richter. Die Verhandlungen sind von großer Bedeutung für den Kampf der Regierung und aller fortschrittlich gesinnten Kreise gegen die Maffia.

Weiteres aus der Schule. In einer italienischen Elementarschule entspann sich dieser Tage, wie die „Tribuna“ in Rom erzählt, zwischen dem Lehrer und einem kleinen ABC-Schützen ein dramatisches Zwiegespräch. Der Lehrer wollte seinen Zöglingen die Geheimnisse der Subtraction offenbaren. Lehrer: „Sib acht, Karlchen: wenn beim Mittagessen drei Kirschen auf dem Tische wären und deine Schwester eine davon essen würde, wie viel würden übrig bleiben?“ — Karlchen: „Wie viel Schwestern?“ Lehrer: „Nein, sei aufmerksam! Wenn auf dem Tische drei Kirschen wären, und deine Schwester eine davon essen würde, wie viel Kirschen würden übrig bleiben?“ — Karlchen: „Aber, das ist doch unmöglich, Herr Lehrer . . . Jetzt gibt es keine Kirschen!“ — Lehrer: „Wir nehmen aber an, daß es Kirschen gibt. Also weiter.“ — Karlchen: „Es sind also eingelegte Kirschen?“ — Lehrer: „Nein!“ — Karlchen: „Getrocknete Kirschen?“ — Lehrer: „Nein. Ich habe dir bereits gesagt, daß wir nur annehmen wollen, daß drei Kirschen auf dem Tische sind.“ — Karlchen: „Wir nehmen sie also an!“ — Lehrer: „Schön, nun kommt deine Schwester, isst eine Kirsch und entfernt sich.“ — Karlchen: „Nein, meine Schwester entfernt sich nicht, bevor sie alle drei aufgegessen hat.“ — Lehrer: „Sei doch vernünftig, Karlchen . . .“ — Karlchen: „Ja, ja, Herr Lehrer, Sie kennen meine Schwester nicht.“ — Lehrer: „Nehmen wir an, daß dein Papa dabei ist und ihr verbietet, die anderen beiden zu essen . . .“ — Karlchen: „Papa ist in Frascati und kommt erst Montag zurück . . .“ — Lehrer (sich den Schweiß abwischend): „Paß auf, Karlchen, ich werde die Frage noch einmal wiederholen, und wenn du nicht acht gibst, stelle ich dich in die Ecke. Wenn auf dem Tische drei Kirschen wären, und deine Schwester eine davon essen würde, wie viel Kirschen würden auf dem Tische bleiben?“ — Karlchen (mit dem Brustton der Ueberzeugung): „Keine . . .“ — Lehrer: „Und weshalb keine?“ Karlchen: „Weil ich selbst sofort die anderen beiden aufessen würde.“ — Lehrer: „Uff!“ (Bricht erschöpft zusammen.)

Der Burenkrieg in Bild und Wort. Der Gesandte der Südafrikanischen Republik Dr. Leyds

hat der Verlagsbuchhandlung von J. F. Lehmann in München ein Schreiben zugehen lassen, in dem er seiner Bewunderung über die künstlerische Ausstattung des Werkes „Der Burenkrieg in Bild und Wort“ von F. Bley und A. Hoffmann Ausdruck gibt. Er hofft, dass der Reinertrag des Buches, der ganz der Buren Sammlung überwiesen wird, ein sehr hoher wird. Da der Preis für das kleine Prachtwerk nur eine Mark beträgt, ist die Nachfrage eine sehr große und es muss bereits ein Neudruck veranstaltet werden.

**Eine Doppelhinführung in Prag.** Mittwoch um 7 Uhr früh wurden im Hof des Prager Gerichtsgebäudes die beiden Brüder Anton und Benzel Slanicka aus Neu-Straschitz durch den Scharfrichter Wohlshlager hingerichtet. Die beiden waren am 16. Juli l. J. wegen Ermordung ihres Vaters einstimmig zum Tode verurteilt worden. Sie hatten im Vereine mit ihrem noch nicht 20jährigen Bruder den Vater wegen Erbschaftsstreitigkeiten mit einer Hacke erschlagen und ihn dann zum Bahndamm geschleppt, um den Schein zu erwecken, dass er von einem Eisenbahnzug überfahren worden sei. Die Geldtasche des Vaters hatten sie geraubt. Der jüngste Bruder, sowie die Mutter, welche der entfernten Teilnahme an dem Morde ihres Gatten angeklagt war, sind zu je 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

**Der Mörder des Präsidenten Mac Kinley** wurde von den Geschworenen des vorbedachten Mordes schuldig gesprochen. Dieses Verbrechen wird in den Vereinigten Staaten mit dem Tode durch Elektrizität bestraft.

**Wie man eingetretene Leiden heilt.** Wir lesen in der „Köln. Volksztg.“: Unter den Damen des Hofes Napoleons III. hatte ein Elirix großen Erfolg, das von einem Arzt des zweiten Empire zusammengestellt war nach folgendem Rezept: Aqua fontis 68, Eadem repitita 17, Aqua dest. 5, Nil aluid 9,4, Iterum ejusdem 0,6. (In Uebersetzung Quellwasser. Gleichfalls. Destilliertes Wasser. Nichts anderes. Wie oben. Also zusammen 100 Prozent Wasser.) — Es dürfte wie viele andere Medicamente geholfen, aber im Gegensatz zu diesen nie geschadet haben.

**Ein verbreitetes Hausmittel.** Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1-90. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker H. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-4-101

**Medicinischer Thee.** Franz Wilhelms abführender Thee von Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Paket zu beziehen.

**Neues Karlsbad.** Dieses Neukarlsbad ist in Bulgarien entdeckt. Unweit der Stadt Slivno kommen mächtige Mineralthermen von 52 Grad Wärme zum Vorschein und die bulgarische Regierung hat in richtiger Erkenntnis der hohen Wichtigkeit dieser Thermen beschlossen, ein mit allem Comfort und moderner Ausstattung eingerichtetes Curbad zu schaffen. Wie wir erfahren, hat nun das Bulgarische Ministerium die Ausführung des großartigen Projectes der in diesem Fache rühmlichst bekannten Firma Ant. Kunz, k. u. k. Hoflieferant in Mährisch Weißkirchen, übertragen.

**Was ist Termophor?** Man versteht unter „Termophor“ Gefäße und Apparate, welche im Stande sind, große Wärmemengen in sich aufzuspeichern, dieselben allmählich ohne wesentliche Abnahme der Temperatur wieder abzugeben und dadurch Flüssigkeiten, Nahrungsmittel oder andere Gegenstände ohne jede Feuerung bis zu einer Zeitdauer von zehn Stunden warm zu halten. Unendlich wichtig, speciell für die Kinderernährung, ist die Verwendung des Milchtermophors, welcher es ermöglicht, zu jeder Stunde und besonders bei der Nacht, sei es zu Hause oder auf Reisen und Ausflügen, Milch von immer gleichmäßiger Wärme ohne Anwendung von Feuer bereithalten und verabreichen zu können, ohne dass die Milch sauer wird. Siehe heutiges Inserat.

Unsere vorliegende Nummer enthält einen Prospekt der von uns wiederholt empfohlenen, Anfang Oktober ihren 12. Jahrgang beginnende Wochenschrift „Das Blatt der Hausfrau“, (Verlag und Bestellort: Friedrich Schirmer, Wien I., Schulerstr. 18), Oester.-Ung. Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes, sowie für Mode,

Kindergarderobe, Wäsche und Handarbeiten, mit 5 Gratis-Beilagen: Schnittmusterbogen für Damen-garderobe, Schnittmusterbogen für Kindergarderobe und Wäsche, (gebrauchsfertige Schnittmuster nach persönlichem Maß 50 Heller nur für Abonnenten.) Lehrcurse für moderne Handarbeiten und zwei illustrierte Jugendzeitschriften. Der Anfang October beginnende neue Jahrgang bringt den hochspannenden Roman: „Frau Trost“ von E. v. Dornau. Bei der Fülle des Gebotenen beträgt der Pränumerationspreis für jedes wöchentlich erscheinende reichillustrierte Heft nur 20 Heller oder vierteljährlich K 2.50 frei ins Haus. Für diesen geringen Betrag sollte keine Familie säumen, sich diese nützliche Zeitschrift kommen zu lassen. Man wird uns für unsern Hinweis dankbar sein. „Das Blatt der Hausfrau“ ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Bestellkarte zur gefälligen Benutzung ist dem Prospekte beigelegt.

## 100.000 MARK 100.000

### Ornithologische Aufgabe!

Etwas ganz Neues und Interessantes! Man lese, was man zu thun hat. Sie können 4000 Mark erzielen. Unsere Aufgabe ist zu sehen, welcher die grösste Liste über Namen (oder Gattung) von Vögeln machen kann, und zwar dürfen folgende Buchstaben angewendet werden.

K K U K S S R A K L G P A K G D I H C E  
T F B M N O V W O O S P S O Y I H K T E

Unter Vögeln verstehen wir jedes gefiederte Wesen, wie z. B. die Henne, den Raben, jede Gattung von Singvögeln u. s. w. Sie dürfen einen Buchstaben so häufig anwenden, um einen Namen zu bilden, wie derselbe oben in unserem Verzeichnisse vorkommt, z. B. Amsel, Taube, Kuckuck u. s. w. An jede Person, welche uns eine Liste von wenigstens oder mehr denn 25 verschiedenen Namen von Vögeln einsendet, geben wir einen Preis von 4000 Mark oder minder, absolut frei.

### Grosse Preise werden täglich verabfolgt!

Wenn Sie die Liste fertig haben, wollen Sie die unten befindlichen Rubriken genau ausfüllen und an unsere Adresse senden. Sie füllen einen frankierten und adressierten Briefumschlag bei, dann erzielen Sie einen Preis. Diesen können Sie dadurch erhalten, dass Sie Subscribent der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ werden.

Wir übermitteln Jedem einen Preis, welcher uns eine Liste von 25 verschiedenen Vögeln sendet, und werden unsere Preise folgendermassen vertheilt: Für die beste Liste, welche uns jeden Tag zugeht, eine goldene Uhr; für die zweitbeste Auflösung jeden Tag ein prachtvolles Thee-Service; für die sieben nächsten besten Auflösungen jeden Tag einen Konrah-Sakih-Diamant und Rubinerring; für die darauffolgende beste Antwort ein goldenes Geschenk. Alle anderen correcten Auflösungen erzielen Preise von solidem Werte. Die Preise werden täglich verabfolgt. Sie brauchen also nicht lange zu warten, bis Sie das Resultat wissen. Keln Unterschied, ob wir Ihren Brief früh oder spät am Tage empfangen! Alles, was Sie zu thun haben, besteht darin, eine Annonce an uns zu senden, und falls Ihre Liste am Empfangstage die beste ist, gehört die goldene Uhr Ihnen, oder falls Sie die zweitbeste sei, erhalten Sie das Thee-Service u. s. w. Einen Preis garantieren wir Ihnen auf alle Fälle. Keine falschen Vorspiegelungen! Wir suchen 1.000.000 Abonnenten, und daher verlangen wir kein Geld, bevor Sie nicht wissen, welchen Preis Ihre Auflösung unserer Aufgabe erhalten hat. Täglich, um 4 Uhr nachmittags, werden die Briefe von einem Comité geöffnet und die Preise in der oben genannten Weise vertheilt. Es wird Ihnen dann mitgeteilt, welchen Preis Sie erzielt haben, und sind Sie dann damit vollkommen zufrieden, können Sie Ihre Subscription der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ einsenden, und Ihr Preis wird sofort abgesandt werden. Sorgfältige Verpackung garantiert. Mancher wird sich wohl wundern, ja sogar sagen, dass so ein Anerbieten unmöglich sei, aber wir besitzen das Geld und Ansehen und wir wissen ganz genau, was wir unternommen haben, und können wir successive durch diese famose Idee eine Million Abonnenten erzielen, dann wissen wir, dass diese Million uns an die übrigen Freunde empfehlen und somit die Abonnentenzahl mit der Zeit verdoppelt wird. Wir sind bereit, 5000 Pf. Sterl. (über 100.000 Mark) zu opfern, um unser Ziel zu erreichen, und wenn diese Summe verbraucht ist, wird die Aufgabe zurückgerufen. Warten Sie daher nicht, bis es zu spät ist! Wir rechnen, dass die Aufgabe bis Jänner 1902 laufen wird.

Unabhängig von den übrigen Preisen, versprechen wir demjenigen, welcher uns die hübscheste und beste Liste einsendet, einen Extra-Preis in Gold!

Das Comité wird täglich die Prämien vertheilen, die Extra-Prämie jedoch wird erst im März 1902 vertheilt werden. Jeder Vogel-Name, welcher im Lexikon verzeichnet steht, wird angenommen.

„Die Illustrierte Welt“ ist ein durch und durch ge-diegenes Unternehmen und kommen wir unseren Versprechungen pünktlich nach. Wir haben die besten Referenzen; jede Annoncen-Firma und jeder Geschäftsmann in London gibt Ihnen Auskunft über uns.

### Name und Adresse:

Es wird gebeten, den Brief hinreichend zu frankieren. Ungenügend oder gar nicht frankierte Briefe werden nicht angenommen.

„Die Illustrierte Welt“, 626 Chiswick High Road, London, W., England. 6141

### „Los von Rom“-Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch Karl Braun's Verlag, Leipzig.

**Gedenket** des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Eine den Lehrplänen der Mittelschulen angepasste Zeittafel der Weltgeschichte ist das beste Hilfsmittel beim Geschichtsunterrichte. Die Zeittafel vereinsdruckerei (Franz Chamra) in St. Pölten, hat die von der Direction des n.-ö. Landes-Real- und Obergymnasiums in St. Pölten eingeführten „Historischen Tabellen“ in Verlag genommen und liefert selbe um den Betrag von 20 h per Stück. Aufgezogen oder unter Glas und Rahmen bilden die „Historischen Tabellen“ einen Wandschmuck für jedes Studierzimmer oder Bureau. Die einfache und praktische Anordnung des 70x49 cm großen Tableau verbietet alles LoS.

### Eingesendet.

Feinste pasteurisierte

Süssrahm-Theebutter

Blüthen-Honig

Sannthaler Käse

Mineralwässer bei

Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 5908

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème, erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

MATTONI'S  
GIESSHÜBLER

Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Steiermärk.  
**ROHITSCHER**  
SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle  
WELTBERÜHMTES  
Erfrischungs-Getränk Unübertroffenes Heilwasser.

Franz Wilhelms  
abtührender Thee

VON

FRANZ WILHELM

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in

Neunkirchen (Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Paket zu beziehen.

Z. 9767.

# Kundmachung.

Die **Logen-Lizitation** für die bevorstehende **Theatersaison 1901/02**, findet am **Sonntag, den 29. d. M. vormittags 11 Uhr** im **Stadttheater** statt.

Stadtamt Cilli, am 25. September 1901.

Der Bürgermeister:  
**Stiger.**

6414

# Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige

## Controle-Versammlung

für das stehende Heer und Ersatz-Reserve im Bereiche der Stadt **Cilli** am

**8. October 1901** um **9 Uhr** vormittags stattfindet. Hiezu haben zu erscheinen: sämtliche **Urlauber, Reservisten** und **Ersatz-Reservisten**, welche im Laufe dieses Jahres weder in activer Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren.

**Versammlung** im Hofe der Infanterie-Kaserne.

Jeder hat seinen **Militärpass** mitzubringen.

Die **Nachcontrole** findet am **5. November l. J.** um **9 Uhr** vormittags statt.

Stadtamt Cilli, am 7. September 1901.

Der Bürgermeister:  
**Stiger.**

6379

# Kundmachung.

**Samstag, den 5. October 1901** um **8 Uhr** Vormittag, werden circa **150** Ausmusterpferde am städtischen Pferdemarktplatz (Schlachthaus) in **Graz** im Auktionswege gegen Barzahlung und Entrichtung der scalamäßigen Stempelgebühr veräußert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Die **Verwaltungs-Kommission**  
der I. und I. Train-Division Nr. 3.

6358

Zl. 9186.

# Kundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894 haben sich diejenigen **Landsturmpflichtigen**, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschliesslich der Ersatz-reservisten) oder der Gendarmarie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Aufbietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designiert und zu solchen Zwecken mit Widmungskarten betheilt werden und sich im Bereiche der Stadt Cilli aufhalten

am **15. und 16. October 1901.**

mit ihrem **Landsturmpasse**, beziehungsweise militärischen Entlassungs-Documente beim Stadtamte Cilli zwischen 9 und 12 Uhr vormittags persönlich vorzustellen, beziehungsweise zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse an vorstehenden Tagen sich nicht vorstellen können, haben die Vorstellung am **22. October 1901** bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

Stadtamt Cilli, am 8. September 1901.

Der Bürgermeister:  
**Stiger.**

6418

Zl. 9305.

# Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige **Controls-Versammlung** für die nicht active Mannschaft der **Landwehr** im Bereiche der Stadt **Cilli**

am **16. October 1901**

stattfindet.

Hiezu haben zu erscheinen sämtliche **Urlauber-Reservisten**, welche im Laufe dieses Jahres weder in activer Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren.

Beginn der **Controlversammlung** um **9 Uhr** früh. **Versammlung** im Hofe der Landwehrkaserne. Die **Nachcontrolsversammlung** findet am **20. November 1901** um **9 Uhr** vormittags statt.

Stadtamt Cilli, am 12. September 1901.

Der Bürgermeister:  
**Stiger.**

6419



**THERMOPHOR**

wärmt  
ohne  
Feuer

sämmtliche Speise-Behälter  
Bedarfsartikel für Krankenpflege!

Verkaufsstelle: In Cilli: Apotheker **O. Schwarzl.**

## Thermophor-Geschirre

aller Art

**Essenträger, Jagdmenagen**

zum vielständigen Warmhalten von Speisen und Getränken **ohne Feuer.**

**Milch-Thermophore**

zum 8 bis 10 stündigen Warmhalten von Säuglingsmilch **ohne Feuer.**

**Thermophor-Compressen**

stundenlange Wärme-Application **ohne Feuer.**

Taschen- und Muffwärmer, Fussbänke, Leibwärmer etc.

Prospecte gratis und franco.

Oest.-ung. **Thermophor-Unternehmung**

6421

**WIEN.**

Behördlich concessioniertes Etablissement für

# WASSERLEITUNGEN

und Canalisierungen

**KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.**

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

6016

**Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.**

## Obst-Most-PRESSEN

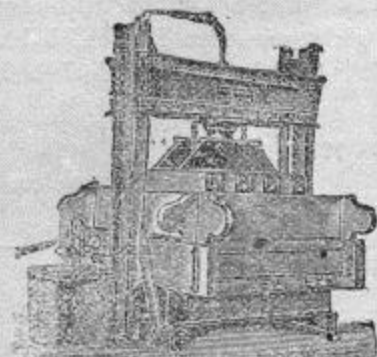
mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.

## Hydraulische Pressen

## Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar, Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften



Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse  
Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen  
neueste selbstthätige Patent- tragbare  
und fahrbare Weingarten-, Hederich-  
und Blutlausvertilgungs-Spritzen

„SYPHONIA“

Weinberg-Pflüge

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

## Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk  
WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 6098

# Serravallo's

## China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braunn, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

— Für Schwächliche und Reconvalescenten. —

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

— Ueber 1000 ärztliche Gutachten. —

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 5630

**J. Serravallo, Apotheker, Triest.**

## Das Wunder-Mikroskop,

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von

**nur K 2.40**

[gegen Vorhereinsendung von K 2.60 franco, Nachnahme 40 h mehr] erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der

Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushalts-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen. Die im Wasser lebenden Infusionsthierechen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Ausserdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — Besseres Mikroskop mit 2500facher quadr. Vergrößerung inclusive mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten nur K 5.—. Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine Fernrohre, zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui nur K 5.—. Versandt durch

**A. Feith, Wien, V/2, Matzleinsdorferstr. 76.**

## Nur 5 Kronen

kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife in feinsten Gerüchen, so lange der Vorrath reicht. — Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch A. FEITH, Wien, V/2, Matzleinsdorferstrasse 76. 6401

## 100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII, Deutschgasse 8, Budapest. 6217

## Südmark-Cigarrenspitzen

empfehl

**Georg Adler,**

Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 20 kr.  
12 Stück 10 kr.

## Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und Sexual-System*

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5815

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.  
**Curt Röber, Braunschweig.**

Nur die von **Bergmann & Co.** Tetschen a. E. fabrizierte **Bergmann's Lillienmilch-Seife** macht eine zarte, weisse Haut und rosigen Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen. Vorräthig à St. 40 kr. bei Franz Rischlavy, Apotheker O. Schwarzl & Co. Josef Polanetz. Schutzmarke: Zwei Bergmänner.



## Millionen Damen

benützen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, „Fecolin“ nicht das beste Cosmétique für das Haar und Zähne ist! Das unreine Gesicht, die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten, frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Sie garantiert, dass ferner Mangeln und Flecken im Gesicht, Wimpern, Wimpern, Wimpern etc. mit Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. „Fecolin“ ist das beste Kopfschmerzmittel, Kopfschmerzmittel und Haarförderungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist auch das wirksamste und beste Zahnpulvermittel. Wer „Fecolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung im Leben. Wir verpflichten aus, das Geld sofort zurück zu erhalten, wenn man mit „Fecolin“ nicht voll und ganz zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück aufwärts 52. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von M. Feith, Wien VII., Mariahilfstrasse 38, 1. Stod.

## !! Fast umsonst!!

378 wichtige Gegenstände für nur 3 K 60 h.

1 eleg. Uhr mit 3jähr. Garantie sammt schöner Kette, 1 echtseidene Herren-Cravatte, letzte Neuheit, 1 hübsche Cavatten-Nadel mit Simili-Brillant, 1 prachtvolles Schreibzeug, bestehend aus drei Gegenständen, 1 Garnitur, bestehend aus Manschetten, Kragen und Brustknöpfen, alles aus Double-Gold und mit Patent-Verschluss, 1 Pariser Damen-Broche, 1 prachtvoller Herren- oder Damenring, Gold-Imitation mit Edelstein, 1 Paar elegante Ohrringe mit Simili-Brillanten, 1 wohlriechende Toiletten-Seife, 1 Hals-Coller mit orientalischen Perlen, 1 nütz. Notizbuch, 1 Cigarren-Spitze mit Bernstein, 1 Taschenmesser, 1 Leder-Portemonnaie, 1 Feuerzeug, 20 Correspondenz-Gegenstände und noch über 300 diverse die im Hause nützlich und unentbehrlich sind — Gratis!

Alles zusammen mit der Uhr, die fast das Geld wert ist, kostet nur 3 K 60 h. Versandt per Nachnahme durch das Krakauer Waren-Export-6356 haus

**F. Windisch, Krakau Nr. 421.**  
NB. Für Nichtpassendes Geld retourn.

An creditfähige Parteien gegen monatliche Raten

6346 à 5 fl.

bei solider und prompter Bedienung:

**Anzüge, Ueberzieher, Winterrocks, Ulster, Hosen, Jaquet- und Salon-Anzüge, Loden-, Sport- u. Touristen-Anzüge.**

Jedes Stück nach Mass. Keine Lagerware.

Garantiert tadelloser Schnitt.

**H. KLEIN, Schneidermeister**  
Wien, VIII/2, Josefstädterstr. 88.  
Im Bedarfsfalle auf Vörängen Stoffmuster.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

**Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.**

Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

**Philipp Neustein's**  
Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker. 6426

# ments-Einladung!

Der Anfang October beginnende 12. Jahrgang

von „Das Blatt der Hausfrau“ bringt wiederum eine erhebliche Bereicherung und Ergänzung des Inhaltes in eleganter und gediegener Ausstattung, so daß diese allgemein beliebte Zeitschrift, die sich in über

## **dreißigtausend Familien Heimatsrecht**

erworben hat, mehr noch als bisher den Hausfrauen als treuer Helfer und uneigennütziger Berather in allen Fragen praktischer Lebenserfahrung, der Erziehung und des Haushaltes zur Seite stehen und sich ihnen unentbehrlich machen wird.

### **Die reichhaltigste aller Frauenzeitschriften**

bringt im neuen (12.) Jahrgang, außer den bisherigen Schnittmusterbogen, als **neue Gratisbeigabe** einen für alle Mütter unentbehrlichen

## **Schnittmusterbogen für Kindergarderobe und Wäsche**

als zweckmäßige Ergänzung des **äußerst reichhaltigen Modeteils**, dessen künstlerisch ausgeführte geschmackvolle Modelle für elegante sowohl wie für einfache Kostüme sich bei den Leserinnen eines außerordentlichen Beifalls erfreuen, wie die Thatsache beweist, daß im letzten Jahre mehr als

### **zweitausend fertige Schnitte**

aus den Ateliers von „Das Blatt der Hausfrau“ zur vollsten Zufriedenheit der Bestellerinnen ausgeliefert worden sind, trotzdem „Das Blatt der Hausfrau“ kein einseitiges Modenblatt ist, sondern in erster Reihe **dem praktischen Leben dient.**

## **Der illustrierte Unterhaltungstheil**

bringt ausgezeichnete Romane und novellistische Beiträge von hervorragenden Schriftstellern und Schriftstellerinnen, außerdem Schilderungen über die Frauenwelt interessierenden Ereignisse in Wort und Bild.

Der heranwachsenden Jugend des Hauses sind als wertvolle **Gratisbeilagen** gewidmet:

### **zwei illustrierte Jugendzeitschriften**

(„Das Blatt der Kinder“ und „Das Blatt der jungen Mädchen“).

Der **Handarbeitstheil** bringt außer zahlreichen Vorlagen, theils naturgroß, theils in Abbildungen, welche das Nacharbeiten erleichtern, in der mit großem Beifall aufgenommenen **neuen Gratisbeigabe**, einen leicht faßlichen, vollständigen

## **Lehrcursus des Spitzenklöppelns.**

Durch eine überwältigende Fülle von Artikeln über

Gesundheitspflege, Erziehung und Unterricht, Pflege des Haus- und Zimmertgartens, über Küche, Keller, Wohnung, Hausrath, Kunst im Hause u. s. w. wird der neue Jahrgang noch mehr als seine Vorgänger ein

### **reicher Hausschatz der Belehrung und praktischen Erfahrung.**

Trotz dieses vielseitigen Inhaltes, der teure Modenblätter und Unterhaltungszeitschriften entbehrlich macht, beträgt der **Pränumerationspreis vierteljährlich nur 2 fl. 50 Heller** oder wöchentlich für

**eine reichillustriertes Heft 20 Heller.**

Wenn keine Buchhandlung am Orte vorhanden ist.

Illustrationsproben unfehlend!

# Moden und Handarbeiten „Das Blatt der Hausfrau.“



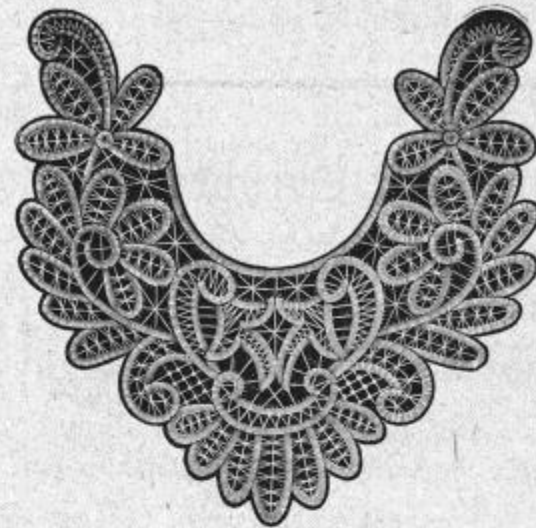
Haus- oder Straßenkleid.

Rock und Bolero aus mittelblauem Wollstoff, garniert mit abgesetzten Bünden aus gleichfarbigem Taft. Einfas aus weißer Seide, Krawattenknoten aus weißer Seide mit Güten aus gelblicher Walpurgispe. Breiter Gürtel mit Schließe aus matten Gold. Hut aus schwarzem Phantasie-Strickgesticht, mit schwarzen Sammetbandschleifen und rosa Rosen garniert.

Nach jeder Abbildung unseres reichhaltigen, praktischen Modetheils können unsere Leserinnen Schnitte nach persönlichem Mass für Damen und Kinder von uns beziehen, die ihnen gegen die Barauslagen von Porto und Papier für 50 Heller für jeden einzelnen gewünschten Schnitt (also 50 Heller für einen Rock, 50 Heller für ein Leibchen, 50 Heller für eine Jacke u. s. w.) geliefert werden.



Kasten für Spielkarten; mit Stickeri aus Seidenbändern.

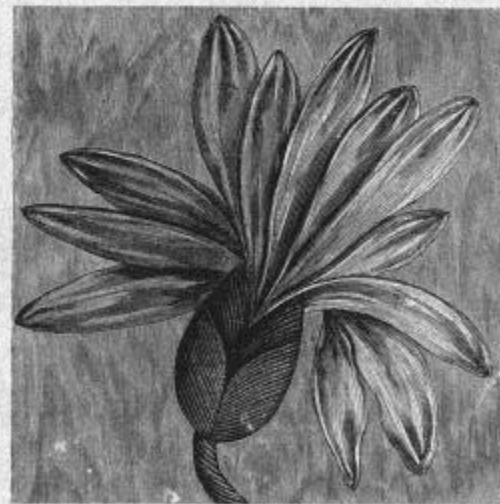


Tragen in Bändchenstiche.



Knabenkleidchen

aus weißem Wollstoff. Schultertragen aus weißer, zu Säumen abgesetzter Seide, mit Spitzenpolant umrandet.

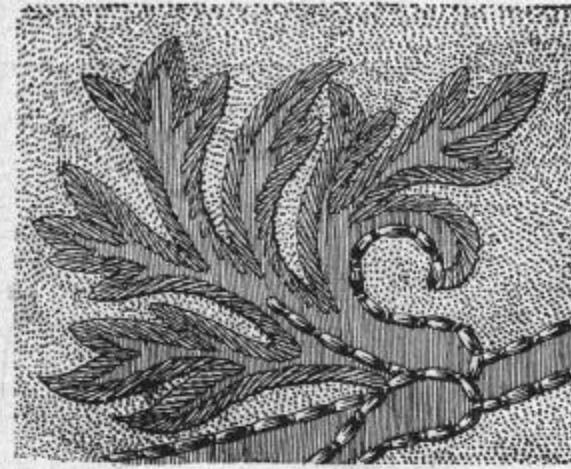


Naturgroße Blume zur Stickeri des Kastens für Spielkarten.

Die genaue Maßanleitung erscheint in jeder Modenummer, und das Maßnehmen danach ist die einzige geringe Mühe, die den Schnittbestellerinnen erwächst.



Horn aus beigefärbtem Seiden-Rosenglanzende, rosa Zuckerschokolade.



Blatt mit Stiel zu einem Blumenzweig in Applikationsarbeit. Aus der Größelange „Lehrkursus für Applikationsarbeiten.“



Mädchenkleid

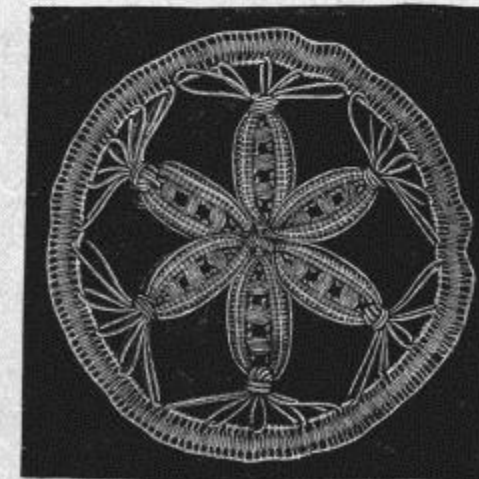
aus weißem Kaschmir mit gelblichem Spitzenragen. Hut aus weißem Filz mit großer Rose aus weißer Seidengeze.



Straßenanzug.

Rock und Bolero aus grauem Wollstoff, mit abgesetzten Bünden und grauem Moiréband besetzt. Hut aus grauem Stroh, garniert mit schwarzem Sammetband und schwarzer, durch große Schnalle gehaltener Straußfeder.

Die Schnitte, bei deren Herstellung ein jeder Wunsch der Bestellerinnen die vollste Berücksichtigung findet, zeichnen sich nicht nur durch tadellosen Sitz aus, sondern erleichtern das Nacharbeiten ganz besonders dadurch, daß sie nicht nur aufgezeichnet, sondern aus festem, haltbarem Papier ausgeschnitten sind.



Kreisfüllung mit Stern aus Medaillonbändern und Büschelmaschen. Aus dem Lehrgang für Bändchenarbeit.

Wie uns viele Anerkennungsschreiben beweisen, können sich nach den Schnitten selbst Ungeübte ihre Garderobe zur vollsten Zufriedenheit selbst herstellen.



Konsolle mit ausgemaltem Tiefbrand.



oder Ballkleid.

Rosa gefärbter Taft im Hintergrund, Spitze aus rosa Krenschiffchen und Gulerlande aus Rosen.

Prospect und A

# Das Blatt der Hausfrau

Bestellkarte zur gefälligen Benutzung beiliegend!



**Oesterr.-Ungar. Zeitschrift**

für die

**Angelegenheiten des Haushaltes,**

sowie für

**Mode, Kindergarderobe, Wäsche**

und

**Handarbeiten.**



**Verlag von Friedrich Schirmer**

Wien I., Schulerstr. 18.

Gratis 5 illustrierte Beilagen:

**Das Blatt der Kinder — Das Blatt der jungen Mädchen**

**Schnittmusterbogen — Handarbeitsvorlagen — Lehreurse für moderne Handarbeiten.**

Man pränumeriert unter Benutzung beiliegender

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.  
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 39

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1901

## Die blinde Gutsherrin.

Roman von Gustav H ö d e r.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Als Georgine Haller in jener unerwarteten Weise zu dem reichen Erbe des Tulpenhofes gelangt war, ließ sie durch ihren Rechtsanwalt Nachforschungen anstellen, ob etwa noch arme, hilfsbedürftige Verwandte vorhanden seien, mit denen sie ihr Glück theilen konnte. Der Tod aber hatte so klaffende Lücken in die Zweige des Familienstammes gerissen, daß nur zwei verwaisete Knaben ausfindig gemacht werden konnten, die als Verwandte Georginens gelten dürfen, obwohl das verknüpfte Band ein ziemlich lockeres war. Beide waren Waisen, lebten aber weit von einander getrennt. Den zweijährigen Fritz ließ Georgine aus Hamburg kommen, wo er sich auf Gemeindefkosten in einer Kinderpflegeanstalt befand; den sechsjährigen Egbert reklamierte sie aus dem Breslauer Waisenhause. Sie ließ beide sorgfältig erziehen und setzte sie zu ihren Erben ein. Egbert, der ältere der Knaben, zeigte später große Vorliebe für die Oekonomie und nachdem er eine landwirtschaftliche Schule besucht hatte, trat er auf dem Tulpenhofe in die Praxis ein, um nach dem Tode des alten, bewährten Verwalters, welchen Georgine mit dem ererbten Gute übernommen hatte, die Bewirtschaftung selbständig weiterzuführen. Egbert hatte sein Fach gründlich erlernt, war strebsam und thätig und von durchaus zuverlässigem und ehrenwertem Charakter. In vertrauenswürdigern Händen hätte die Vertretung der blinden Gutsbesitzerin nicht ruhen können, als in denen dieses wackeren jungen Mannes, welcher der „Tante“, als seiner Wohlthäterin, eine unbegrenzte Dankbarkeit bewahrte.

Weniger Freude erlebte sie an dem um vier Jahre jüngeren Fritz. Er war freilich der Begabtere von Beiden, aber er machte von diesem edlen Vorzuge keinen Gebrauch, sondern ließ sich davon zu Faulheit verlocken. Die Fürsorge der Tante für ihn, den ehemaligen Pflegling der Kinderbewahranstalt, gewöhnte er sich bald als etwas Selbstverständliches zu betrachten. Selbstsucht und Genusssucht bildeten sich zu den hervorragendsten Zügen in

seiner Charakterentwicklung aus, und um seine Zwecke zu erreichen, scheute er krumme Wege nicht. Er besuchte nach einander die verschiedensten Vorbereitungsanstalten: Gymnasium und Conservatorium, Cadettenhaus und Malerschule; für jede dieser Berufsarten brachte er irgend ein Talent mit, aber für keine derselben besaß er Ernst und Ausdauer, und überall zog er sich durch schlimme Streiche die Ausweisung zu. Endlich trat er ins Polytechnikum, und es schien, als ob er hier auszuhalten werde; aber im Grunde genommen war es nur die akademische Freiheit, die ihm an dem Polytechnikum gefiel, das ungebundene zügellose Studentenleben, die Verbindungskneipe, der Fechtboden, die Ausfahrten, Bierkommerse und das Kartenspiel. Er hatte bereits sechs Semester „studiert“ und an gutem Willen dieselben zu verdoppeln, fehlte es ihm nicht. Da ließ er sich verleiten, einem seiner Professoren die Fenster einzuwerfen und den Nachtwächter, der ihn dabei ertappte, durchzuprügeln. Seine Relegation war die unausbleibliche Folge. Er hatte während seines akademischen Trienniums so flott gelebt, daß Tante Georgine zehntausend Thaler Schulden für ihn bezahlen mußte. Nun wollte er Landwirt werden wie sein Vetter Egbert, und da die Tante sich eine heilsame Wirkung versprach, wenn er unter dessen Aufsicht in ihrer unmittelbaren Nähe blieb und in der Einsamkeit des Landlebens dem verführerischen Treiben der Residenz entrückt war, so nahm sie ihn zu sich auf das Gut. Man sollte meinen, daß die Verschwendungssucht und der bodenlose Leichtsinns des jetzt einundzwanzig Jahre zählenden Neffen, dessen ganzes bisheriges Leben und Treiben eine Kette schmachlichen Unbanks gegen seine Wohlthäterin bildete, endlich deren Geduld erschöpft, ihr Vertrauen erschüttert, ihre Liebe untergraben haben müsse. Das war aber durchaus nicht der Fall, denn Tante Georgine war blind und Fritz ein raffinierter Schmeichler. Er konnte nicht nur den Neumüthigen spielen, der in herzberückender Zerknirschung Besserung

versprach, sondern er besaß auch die bestechende Gabe, seine erheuchelten Empfindungen in artige Verse zu kleiden. Er schüttelte die Gedichte sozusagen aus den Ärmeln, und obwohl sie nie einen neuen Gedanken enthielten, so verfehlten sie doch nie ihre Wirkung auf die Tante, denn diese war stets der gewöhnliche Mittelpunkt den Fritz's Muse feierte, und so trug Georginens geschmeichelte Eitelkeit fast immer den Sieg über ihren geläuterten Geschmack davon. Sie betrachtete die raffinierten Reimschmiedereien des Neffen als die Ergüsse eines wahrhaft guten Herzens, und nahm daher alle seine schlimmen Streiche nur für die Verirrungen eines angeborenen Leichtsinns, mit dem man nicht allzu streng ins Gericht gehen durfte. Außerdem kam dem jungen hoffnungsvollen Neffen noch eine ungemein klangvolle Baritonstimme zu gute, welche der Tante musikalisches Ohr verführte, so stand Fritz fast in musikalischer Erklärung mit ihrem geistigen Blicke, denn seine vom Wohlleben genährte Gestalt, das feiste Gesicht mit den aus zahlreichen Paukereien herrührenden „Schmissen“ und den tüchtigen schwarzen Augen, waren der blinden Dame leider ebenso verborgen, wie das schöne, offene und ehrliche Antlitz Egberts, dessen hartklingende Stimme unangenehm an ihr Ohr schlug. So kam es denn, daß Fritz, trotz alles Vorgefallenen, sich im Herzen der Tante behauptete, ja darin sogar noch ein wärmeres Plätzchen hatte als Egbert, der keine so einschmeichelnden äußerlich wahrnehmbaren Vorzüge aufzuweisen vermochte.

Wie unbortheilhaft sich Fritz gleich in den ersten vierzehn Tagen seines Aufenthalts im Tulpenhofe eingeführt hatte, wissen wir bereits, obwohl Tante Georgine für seine Ungebührlichkeiten in jener nothgedrungenen Unterredung mit Egbert noch sehr schonende Ausdrücke gebraucht hatte.

## 2. Kapitel.

Während der Abwesenheit seines Vaters hatte Fritz über die anlangende Correspondenz täglich Vortrag zu halten.

„Da ist auch ein Brief angekommen, Tante,“ sagte er bei Antritt seines neuen Amtes, nachdem er die geschäftlichen Einläufe vorgelesen hatte, „dessen Aeußeres den Charakter eines Privatbriefes verräth. Die Adresse ist von zierlicher Damenhand geschrieben. Ich habe ihn daher nicht geöffnet.“

„Sehr diskret und gewissenhaft von Dir, lieber Fritz,“ lächelte Georgine, „aber da ich auch für die zarte Privatmittheilung Deiner Augen bedarf, nachdem Du mich derjenigen Fräulein Schröters beraubt hast, so kann mir Deine Diskretion nichts nützen. Wo kommt der Brief her?“

„Er trägt den Poststempel der Residenz.“

„Deffne ihn und lies mir ihn vor,“ ersuchte die Tante.

Fritz that wie ihm geheißen, und begann:

„Meine innigst geliebte Georgine! — Nur mit —“

„Halt!“ unterbrach ihn die Tante. „Sieh' erst nach der Unterschrift.“

Fritz wendete das Blatt um. „Die Schreiberin nennt sich: Deine alte Freundin Luise Stein.“

„Luise Stein!“ wiederholte die Tante auffahrend. „Das ist mir genug, Fritz. Ich mag kein Wort weiter hören. Wirf den Brief in den Kamin und verbrenne ihn.“

Fritz zögerte. Der Name Stein war auch auf ihn nicht ganz ohne Wirkung geblieben, und dazu hatte die energische Protestation der Tante sein Interesse für den Inhalt des Briefes nur erhöht. Als er einige rasche Blicke über die Zeilen warf, wurde seine Neugierde noch mehr rege.

„Hast Du mich verstanden, Fritz?“ frug Georgine ungeduldig, „Du sollst den Brief verbrennen.“

„Ich weiß wohl, Tante,“ stellte Fritz vor, „daß Du nie ohne Grund handelst. Aber die Verleugnung einer alten Freundin steht mit Deinem Herzen doch in allzu grellem Widerspruch. Gestatte daher, daß ich Dir den Brief Luise Steins vorlese, man kann ja nicht wissen, was darin —“

Es war kein Schrei, es war kein Stöhnen; aber der Laut, welcher sich der Rippen der Tante entrang, hatte etwas von beiden. Ihr Gesicht wurde bleich, um ihre Mundwinkel stellte sich ein nervöses Zucken ein, und dazu machte sie mit Armen und Händen krampfhaft Bewegungen, als wollte sie etwas gewaltsam von sich abwehren, dem sie in ihrer hilflosen Blindheit nicht entfliehen konnte.

„Sprich diesen Namen nie wieder in meiner Gegenwart aus, Fritz!“ rief sie mit bebender Stimme, „und übergieb den Brief den Flammen — aber auf der Stelle!“

Sie hatte sich erhoben und deutete mit der Hand gebieterisch nach der Richtung, wo sich der Kamin befand.

Mit leidenschaftlicher Spannung in ihren Zügen lauschte sie der Ausführung ihres Befehls, den Schritten des Neffen, die sich nach dem Kamin bewegten, dem Geräusche des Papiers und dem Anstreichen des Zündholzes.

„So, liebe Tante,“ sagte Fritz, „das Autodafe ist vollzogen.“

Georgine war jetzt zufriedengestellt, freilich ohne zu ahnen, daß ihr Nefse nur ein gleichgültiges Stück Papier verbrannt, den Brief selbst aber zu sich gesteckt hatte um denselben zu lesen. Der Inhalt war folgender:

„Meine innigst geliebte Georgine!

Nur mit schmerzlichem Widerstreben schreibe ich diese Zeilen nieder, nachdem Du meine früheren Briefe nie

einer Antwort gewürdigt hast. Aber das Schicksal ist hart und gönnt dem Geprüften nicht einmal den berechtigten Stolz, diejenigen unbelästigt zu lassen, welche ihm den Rücken gewendet haben. In dieser Lage befinde ich mich Dir gegenüber, meiner theuersten Jugendfreundin, deren Herz für die innigen Beziehungen der Vergangenheit längst abgestorben scheint. Aber heute ist es der Hilferuf einer Unglücklichen, der zu Dir bringt, und dieser wird gewiß den Weg zu Deinem Herzen nicht verfehlen. Laß mich ohne Umschweife zu den Thatfachen übergehen.

Seitdem mein Vatte sich mit seinem Bruder überwarf und aus dem blühenden Compagniegeschäft schied, ist es beständig mit ihm rückwärts gegangen. Die Gunst des Glückes, welche der Firma bei allen ihren Unternehmungen zur Seite gestanden, hatte nur seinem Bruder nicht meinem Vatten gegolten. Trotzdem er die eigentliche Seele des Geschäftes gewesen, vermochte er doch nicht zu reüssiren, als er den gleichen Fabrikationsbetrieb für eigene Rechnung begann. Du weißt aus meinen Briefen, wie das Unglück den armen Mann verfolgt hat und wie er endlich genöthigt war, eine Buchhalterstelle anzunehmen. Wir mußten uns auf das Aeußerste einschränken, mußten entbehren — aber wir waren glücklich, denn noch besaßen wir das höchste Erbgut, ohne welches selbst der Reichste elend ist: wir waren gesund. Indessen das unversöhnliche Geschick gönnte uns auch dieses Glück nicht. Mein Mann erkrankte am Typhus; zwar ging der Tod schonend an ihm vorüber, aber eine bis heut noch nicht behobene Nachkrankheit machte ihn arbeitsunfähig. So verlor er seine Stelle, und wir stehen nun arm und hilflos in der Welt da. Schon habe ich nach und nach alles Entbehrliche verkauft. Nur von einigen Gegenständen, an welche sich die heiligen Erinnerungen des Vaterhauses knüpfen, vermochte ich mich nicht zu trennen; seit gestern aber haftet an ihnen das Siegel des Exekutors, denn das Gesetz kennt nur die Rechte des Gläubigers, nicht die des Herzens. Ach geliebte Georgine! Wer unser Zeitalter das Jahrhundert der Humanität nennt, der war nie in der Lage, der Humanität zu bedürfen! Das habe ich einsehen gelernt. Laß mich schweigen von den bitteren Erfahrungen, die ich mit Freunden und Bekannten machen mußte. Die gesellschaftlichen Bande, die die Menschen an einander fesseln, sind erschreckend locker — sie reißen wie die Spinnewebe, wenn man in die Nothwendigkeit versetzt wird, sich daran zu halten. Wie haben sich alle Gesichter von uns abgewendet, die früher ein so verbindliches Lächeln für uns hatten. Ich werde mein Schicksal zu ertragen wissen, ich will für fremde Leute nähen, bügeln und, wenn es sein muß, auch waschen, denn ich blicke auf eine schöne Vergangenheit zurück, und das Leben hat mir seinen Tribut geleistet,

aber meine Gertha, mein armes, einziges Kind, ist für diese harte Schule nicht erzogen und wird sie dennoch durchmachen müssen. Das einzige, was sie aus dem Schiffbruch ihrer Eltern retten konnte, ist die sorgsame Geistesbildung, welche sie in besseren Tagen genossen hat. Und gerade das könnte ihr leicht zum Verhängnis werden! Wir leben in einer Zeit, wo die Intelligenz im Proletariatskleid einhergeht und wo nur die berbe Kraft ihren Markt findet. Und so könnte es kommen, daß mein armes Mädchen mit all ihren Kenntnissen und Fertigkeiten in irgend einer niederen Dienststellung Zuflucht vor dem drohenden Hunger suchen müßte. Alle Bemühungen, für sie ein ihrer Bildungsstufe angemessenes Unterkommen zu finden, waren bis jetzt vergebens. Fast unsere letzten Groschen sind an theure Zeitungsinserate gewendet worden, aber nicht eine einzige Menschenseele hat sich eingefunden, um sich die Stellungsuchende auch nur anzusehen. Nun habe ich Dir meine Lage geschildert, liebe Georgine, Du bist meine letzte Zuflucht. Du hast Dich von mir abgewendet, als ich im Glück war; vielleicht gewinnt mir das Unglück dein Herz zurück. Rette mich und die Meinigen vor den entsetzlichen Bedrängnissen der nächsten Zukunft, bis meine und meines Kindes Hände Arbeit gefunden haben — rette mich vor dem furchtbaren Gang zum Armenrathel

Deine alte, treue Freundin  
Luise Stein.

Domplatz 5. Im Hofe links. 3 Treppen."

### 3. Kapitel.

„Lieber Egbert!

Diesen Abend, — An der Zeitung mich erlabend, — Hab' zufällig ich gelesen, — Daß ein holdes Eva-  
wesen, — Ehrenhafter Eltern Kind, — Fein gebildet,  
brav gesinnt, — Einer Stelle sei benöthigt, — Wie  
bei Tante sich erledigt. — Wenn Du noch kein Fräulein  
hast, — Wie es für die Tante paßt, — Mach Dich  
eilends auf die Strümpfe — Nach dem Domplatz Nummer  
fünfe, — Dort, im Hofe links, drei Stiegen — Ist  
das Mägdelein zu kriegen. — Vielleicht spart Dir mein  
Gesang — Manche Müß' und manchen Gang — Was  
gewiß bei dieser Hitze — Dir nur lieb sein kann —  
Dein Fritz."

So lautete der lustige Inhalt einer Postkarte, welche Egbert am ersten Tage nach seiner Ankunft in der Residenz von seinem poetischen Vetter empfing. Da er noch keine geeignete Nachfolgerin für Fräulein Schröter gefunden hatte, so beschloß er, von dieser gereimten Adresse Gebrauch zu machen, und begab sich nach der bezeichneten Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

# Belehrendes, Unterhaltendes, Beiteres etc.

## Wir deutschen Oesterreicher. \*)

Wir deutschen Oesterreicher,  
Wir sind, sagt man, verbannt,  
Verbann't, ja „ausgestoßen“  
Vom deutschen Volk und Land.  
Sind wir vereint gewesen?  
Es war nur wie im Traum!  
Und jetzt ausgesprochen?  
Auch das — wir merken's kaum.

Wir scheu'n vor keinem Farbenstrich!  
Den kennt die Karte nur;  
Die grüne Gotteserde zeigt  
Von ihm nicht eine Spur.  
Wir scheu'n vor keinem Drudenfuß,  
Vor keinem Pentagramm,  
Gefrigelt an die Schwelle  
Der Thür zum Bruderstamm.

Kein Grenzpfahl staut die deutsche Luft,  
Das deutsche Licht, das deutsche Wort,  
Und allgemeintam leuchtet  
Jedweder deutsche Hört.  
Ein Stammesbruderbund — ein Bund  
Der Geister und der Herzen,  
Der, was ihn eint, unsterblich weiß,  
Kann, was ihn trennt verschmerzen.

Zu Frankfurt ward am grünen Tisch  
Der alte Bund geschmiedet.  
Der alte Bund — es war ein Plerch,  
Der Knechte hielt umfriedet.  
Jetzt einen deutsche Männer  
Sich froh und frei am Main:  
Und zwanglos stellt von fernher sich  
Der Stammesbruder ein.

Mannhaft und vielbedeutend dort,  
Wo knisterte zuvor  
Die Diplomatenfeder,  
Knalle du Feuerrohr,  
Wenn statt betretener Schranzen  
Zum Main als Bundesglied  
Aus allen deutschen Gauen,  
Der deutsche Schütze zieht.

Der Völkerpreise höchsten  
Der deutsche Schütz gewinnt,  
Wenn Deutschlands Rohr und Oesterreichs  
Rohr,

Treu-brüderlich gesinnt,  
Vom Brennerloch bis an den Belt  
Und über Niederrhein,  
Nie wieder Aug' in Auge  
Nur Seit' an Seite knallt.

Das deutsche Blut der Fremde,  
Selbst das ein Weltmeer trennt,  
Es scheut vor keinem Farbenstrich,  
Den nur die Karte kennt.  
Es scheut vor keinem Drudenfuß,  
Vor keinem Pentagramm,  
Gefrigelt an die Schwelle  
Der Thür zum Bruderstamm.

Robert Hamerling.

## Ins Album.

Du ziehst hinein, du ziehst hinaus,  
Ein flücht'ger Gast im eignen Haus;  
Drum wird dir Liebe zum Geleit:  
Sie legt in's Heut' die Ewigkeit.

Wilhelm Herz.

**Das Trinken beim Essen.** Man trinkt heutzutage beim Essen zu viel, und das ist nachtheilig, selbst wenn es sich um einfaches Wasser handelt. Die Verdauungssäfte, die der Magen zur Verarbeitung der aufgenommenen Speisen absondert, werden auf diese Weise zu sehr verdünnt und also weniger arbeitstauglich. Man trinke also während und gleich nach der Mahlzeit nicht zu viel, und man wird sich wesentlich besser dabei befinden.

**Kleinen Kindern sollte man keine Strumpfbänder anlegen,** da diese höchst gesundheitschädlich wirken. Der dauernde Druck stört die Gewebe, auf die er sich erstreckt, in ihrer Ernährung, so daß in denselben die Stofferneuerung langsamer und unvollständiger vor sich geht; aber nicht nur die weichen Gewebe, sondern auch die Knochen werden auf diese Weise angegriffen. Dabei ist der Schaden bei einem Kinde, da sich dasselbe in der Entwicklung befindet, noch weit größer als bei erwachsenen Personen.

**Das Einlaufen wollener Hemden und Strümpfe beim Waschen zu verhüten.** Das Waschwasser wird mit Salmialgeist versetzt und nur lauwarm gewaschen. Im ungereinigten Zustande ist der Salmialgeist billig und man erspart die Seife, da das mit Salmial versetzte Wasser auch ohne Seife allen Schmutz wegnimmt. Das Einlaufen der wollenen Hemden und Strümpfe ist ein kostspieliger Uebelstand, weshalb dieser Wink gewiss die Beachtung der Hausfrauen verdient. Selbstverständlich muß der äußerst flüchtige Salmialgeist kräftig und nicht etwa verdunstet sein.

**Um Fettflecke aus Papier zu entfernen,** erwärmt man nach der „Papierzeitung“ zuerst die befleckte Stelle und legt so lange Löschpapier auf, bis dieses noch Fett einsaugt. Alsdann taucht man einen Pinsel in fast kochendes Terpentinöl, bestreicht mit ihm beide Seiten des Fettflecks und fährt damit so lange fort, bis der Fleck ganz verschwunden ist. Um nun dem Papier seine frühere weiße Farbe und Glätte wiederzugeben, taucht man

eine Bürste in Weingeist und bestreicht mit ihr einigemal die Stelle des ursprünglichen Flecks.

**Frische Delfarbe.** Um den Geruch von frischer Delfarbe zu vertreiben, braucht man nur ein größeres Gefäß voll Wasser in den mit Delfarbe bestrichenen Raum zu stellen.

**Reinigen von Stubenlinoleum.** Man reibt das Linoleum gehörig ein und spült es alsdann mit lauem Wasser gehörig ab. Nach vollständiger Trocknung reibt man die obere Seite mit französischem Terpentinöl und Sägespänen ab. Zuletzt wird das Linoleum mit Wachsbohne aufgefrischt und gebürstet.

**Gute Ausrede.** Arzt: „Sie leiden an Schlaflosigkeit? Hm! Essen Sie 'ne Kleinigkeit, bevor Sie zu Bett gehen.“ — Patient: „Aber, Herr Doctor, Sie haben mir ja neulich gesagt, ich sollte nichts vor dem Schlafengehen essen.“ — Arzt: „Ja das war vor zwei Monaten; die Wissenschaft hat seitdem enorme Fortschritte gemacht.“

**Unvorsichtig.** Junge Frau: „Denke dir, unser Hausarzt will mich nach Karlsbad schicken, weil ich über Schmerzen in der Lebergegend geklagt habe; und ich hatte mich so auf Wiesbaden gefreut!“ — Mutter: „Ja, Kind, wie kann man auch so ins Blaue hinein krank werden!“

**Ein treuer Diener.** In der Schlacht bei Febrbellin, in welcher die Schweden von den Preußen aufs Haupt geschlagen wurden, ritt der Kurfürst von Brandenburg ein milchweißes Pferd. Da bemerkte Frober, der Schiloträger des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, daß die Schweden ihre Schiffe auf seinen Herrn und auf dessen Pferd richteten. Er theilte dieses seinem Gebieter mit und beschwor ihn, sein Pferd zu besteigen, damit er von den Feinden nicht erlannt werde. Endlich nach langem Zögern nahm der Kurfürst dieses Anerbieten an. Kaum hatte er aber des Dieners Pferd bestiegen, als eine Kanonenkugel dahersauste und den treuen, unerschrockenen Diener in Stücke zerriß.

**Ein Gemüthlicher.** Präsident: „Also in Anbetracht all' der erwähnten Umstände mußten wir Sie zu vierzehn Tagen Gefängnis verurtheilen; sind Sie damit einverstanden?“ — Angeklagter: „Ja, darum keine Feindschaft nicht!“

\*) An die zum Jubelschießen in Frankfurt a. M. (1887) versammelten deutschen Schützen.

Unentbehrlich zur Kinder- und Hautpflege!

## Universal-Streupulver

aus der

Mariahilf-Apotheke Koscher u. Ottorepetz, Wr.-Neustadt.

Nr. 1. Als bestes Einstreupulver für Kinder und für die bei denselben vorkommenden Hautkrankheiten. Von den meisten Aerzten empfohlen. — Preis einer Streubüchse 30 kr.

Nr. 2. Als Damentoilette-Puder, weiss, rosa, gelb, haftet unsichtbar auf der Haut, enthält keinerlei schädliche Bestandtheile und verleiht dem Teint ein frisches, sammetweiches Aussehen. Bei aufgesprungenen Händen, zum Trocknen der Haare. — Preis einer Streubüchse 40 kr.

Abführender Thee (sogenannter Hasbacher-). Dieser nach ärztlicher Vorchrift erzeugte Thee wirkt schleimlösend und blutreinigend und wird bei allen Leiden, welche infolge Verdauungsstörung und Stuhlverstopfung entstehen, zur Vornahme einer rationellen Blutreinigung-Cur genommen. — Preis einer Rolle, in 8 Gaben getheilt, 80 kr.

Man achte auf die Firma.

Erhältlich in Cilli:

6058

Mariahilf-Apotheke O. Schwarzl & Comp., Hauptplatz.



Neueste Auszeichnung:  
Goldene Medaille

Welt-Ausstellung Paris 1900

Collectiv-Ausstellung d. chem. Industrie.

Viel besser als rothe Putzpomade

ist

## Globus-Putzextract

von

Fritz Schulz jun. Act.-Ges.

LEIPZIG und EGER.

Ueberall vorrätig! 6190



Er ermöglicht es, Räume zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame trocknende, das der Delfarbe und dem Leinöl eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können naß aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack

Zu haben in Cilli bei Josef Matič.

5848

## Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

6011

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bietplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillendes Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In denen Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böhm, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau.

D. W. 10./6. 01.

Freih. v. Ecker'sche Baumschulen St. Gotthard  
Post Andritz (Haltestelle Gösing) bei Graz  
gehen ab 10.000 Stück

## bestgezogene Obstbäume

der bewährtesten Tafel- u. Most-Sorten en gros und en detail in allen Formen u. Obstgattungen (100 Stück von K 80.— an), Rosskastanien, Ziersträucher, Obstwildlinge, See-(Teich)Rosen.

Preiscurante gratis und franco.

6422 Josef Schulz, Obergärtner.

Innländische Lebensversicherungs-Anstalt sucht gegen gute Bezahlung

## Beamte

für die Reise.

Bei Verwendbarkeit definitive Anstellung mit Pensionsberechtigung.

Im Versicherungswesen nicht Bewanderte werden instruiert und eingeführt.

Offerte unter „dauernd“, 4543 an R. Mose, Wien. 6417

Wäscherei-Maschinenfabrik

## Krauss & Comp.

Wien, XVIII. Währinger-Gürtel 53.

Grösste und älteste Fabrik dieser Branche in Oesterreich-Ungarn, übernimmt Einrichtung completer Wäscherei-Anlagen und liefert in garantiert solider Ausführung:



### Dampfwasch-Maschinen

anerkannt bestes System für Hand- oder Kraftbetrieb von 28 fl. bis 2000 fl.



### Centrifugen

ganz geräuschlos, für Hand- oder Kraftbetrieb von

140 fl. aufwärts.

Beste



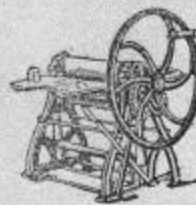
### Wring-Maschinen

(Wäsche-Auswindmaschinen) in allen Grössen von 14 fl. an.



### Wäsche-Rollen

bewährtester Construction, 24 fl. und höher.



### Bügelmaschinen

von 85 fl. aufwärts.

Ausführliche illustrierte Preislisten über sämtliche Wäschereimaschinen auf Wunsch gratis und franco. 6151

## Obstmarkt in Graz

(verbunden mit einer Prämierung am Obstmarkt)

Keplerstrasse 114

am 3., 4., 5. u. 6. October 1901

Keine Platzmiete. Freier Eintritt.

Dr. Graf,

6123

Bürgermeister.

2 elegante, grosse

## Pferdedecken

aus dunkelgrünem Tuch, ausgefüttert;

## 2 Pelzfussäcke

(1 kl. u. 1 sehr grosser) alles sehr gut erhalten, preiswert. Cilli, Hermannsgasse Nr. 11, I. Stock rechts.

Ein fast noch neuer

## photograph. Apparat

13 x 18

preiswürdig zu haben, Adolf Beer, Grazerstrasse 47. 6393

## Eckert's Edelraute

diätetischer

## Natur-Liqueur

aus Hochgebirgs-Kräutern, destilliert, wohl-schmeckend, magen-stärkend. Auf Jagden oder Touren dem Wasser beigemischt, vorzüglich erfrischend. 5920

Bestempfohlenes Hausmittel.

Kais. kön. landpriv.

Liqueur-Fabriken

Alb. Eckert, Graz.



## Für Wasser-

leitungen und Pumpen grösste Special-Fabrik ist Ant. Kunz, kais. u. kön. Hoflieferant, Mähr.-Weiskirchen.

Prospecte gratis

6391

## PETROLIN

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit.

Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. entharztem, geruchlosem Petroleum und nervenanregenden Präparaten.

Nach Gebrauch von nur wenigen Fläschchen zeigen sich binnen wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken.

Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50.

Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56

Depots werden an allen Orten errichtet.

6345

## Arbeiter-Verzeichnisse,

wie solche von Gewerbetreibenden und Fabriken zu führen sind, hält stets auf Lager und empfiehlt zu gefälligem Bezuge die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

# Weinpresse verkäuflich!

Sehr solid und kräftig gebaut, mit verzinkter Stahlspindel, 73 mm im Durchmesser (dick). Der Pressapparat (Korb) aus starken Eichenlatten 90 cm hoch, 60 cm im Durchmesser, Leistungsfähigkeit per Tag 4—5 Halben, sehr starke Hebelpressvorrichtung, sehr leicht handhabend, zu sehr billigen Preisen verkäuflich. Anzufragen bei **H. Reppitsch**, Kunstschlosser in Cilli, Giselzstrasse Nr. 7.

## Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, einträgliche Oekonomie, solide Wirtschaftsgebäude, 15 Min. von Cilli, billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „D. W.“, 5635

Die besten steirischen

## Selchwürste

liefert

**W. Hauke, Schönstein**

12 Stück um 2 K = 1 fl.

Garantirt reines Hausfett pr. Kilo  
K 1.50 = 75 kr. 6400

Ein besseres

## Gastgeschäft

wird von einer tüchtigen, cautionsfähigen, alleinstehenden Wirtin auf Rechnung oder Pacht gesucht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 6395

## COMMIS

der deutschen und der slovenischen Sprache mächtig, wird bei **Josef Teppei**, Gemischtwarenhandlung in Weitenstein aufgenommen. 6415

Sehr

## Süßer heuriger Weinmost

von frühreifen Trauben sogleich abzugeben einige Hektoliter bei **Lenko** in St. Peter. 6425

## Knecht

für schweres Fuhrwerk, der auch kutschieren kann, verständiger, verheirateter Mann, deutsch und slovenisch sprechend, wird aufgenommen. Offerte an Steinbrücker Oelfabrik. 4616

Ein Fräulein ertheilt für Anfänger

## Clavierunterricht

Anfrage von 2—4 Uhr nachmittags in der Tabak-Trafik Bahnhofgasse. 6383

Im Kapaunhofe sind gute

## Weintrauben

zu haben. Per Kilo 60 Heller. 6405

Echte Pflanzenfaser-

## Mieder

per fl. 1.50, 2.25, 2.50 sind nur zu haben bei **Franz Karbenk**, Cilli, Grazerstrasse. 6296

## Obst-, Weinpressen

mit Doppelt-Oberdruck, sowie

## Traubenmühlen

eigener Erzeugung sind lagernd und preiswürdig abzugeben in der Maschinenfabrik, Eisen und Metallgiesserei

**Josef Lorber & Co.**  
Sachsenfeld, Steiermark. 6408

Eine billige

## Wohnung

mit 3 Zimmern, schöner Küche und Zugehör, Garten und Bad ist in der Schulgasse Nr. 11, III. Stock vom 1. October an zu vermieten. Anzufragen bei der Hausbesitzerin daselbst. 6404

50 Stück alte, grosse

## Pappelbäume

sind zu verkaufen. Schloss Erlachstein bei St. Marein, Untersteier. 6382

Wegen Uebersiedlung

ist ein

6428

## HAUS

samt Gemüsegarten sogleich zu verkaufen oder zu vermieten. — Näheres bei **Mathias Koller**, Sawodna Nr. 39, bei Cilli.

## Zur Herbst-Saison!

Gebe dem P. T. Publicum von Cilli und Umgebung bekannt, dass ich in Confection, als: Winterjacken, Capes, Krägen, Mäntel, sowie auch Kinderkleider, sämtliche Wirkwaren und die besten bekannten, schönsten Filzhüte der Firma **P. Ladstätter & Söhne**, Graz, in meinem Hut- und Confectiongeschäft ausgestellt habe.

## Franz Karbenk

Cilli, Grazerstrasse.

„Der Biene“.

„Der Biene“.



Sämtliche Artikel für

## Brandmalerei

Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, Oel- u. Aquarell-Malerei bei

**ANTON A. SCHWARZ**, Graz, Hofgasse 7. 6300

Gute Uhren billig

mit 3 Jähr. schriftl. Garantie

verf. an Private

## Hanns Konrad

Uhrenfabrik und

Goldwaren-Exporthaus

**Brüx** (Böhmen).

Gute Ridel-Rem.-Uhr fl. 3.75.

Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberfette fl. 1.20.

Ridel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem

f. f. Adler ausgezeichnet, besitzt

gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen

u. tausende Anerkennungs-  
schreiben. 6233

Illustr. Preisecatalog gratis und franco.



## Plüss - Staufer - Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kittieren zerbrochener Gegenstände, bei: **H. Prettnner, Moriz Rauch**, Glashdlg. 5814

## ZIMMER

in der Villa Maria Agnes zu vermieten. 6394

Gründlicher

## französischer Unterricht

wird ertheilt in leichtfasslicher Methode.

Ringstrasse Nr. 5.

Altes

## Gusseisen

kauft zu höchstem Preise die Firma

**Josef Lorber & Co.**

Sachsenfeld.

Ein

## Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, mit guten Zeugnissen wird aufgenommen im Manufacturgeschäfte des

**August Lakitsch** in Cilli.

Ein guterhaltenes modernes

## Clavier

zu kaufen gesucht.

Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

## Bau-Unternehmung

# Dickstein & Roth

6411

## Architekt und Stadtbaumeister

Grabengasse Nr. 11 • • • **CILLI** • • • Grabengasse Nr. 11

empfiehlt sich zur Uebernahme und Ausführung von Hochbauten und zwar: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art. — Ferner

## Brücken-, Wasser- und Tiefbauten.

Auskünfte und Kostenvoranschläge auf Wunsch. Prospekte und Façadenpläne in jedem Baustile bereitwilligst zu den coulantesten Bedingungen.